Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 39,500.

Abendpost

Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. — Chicago, Samstag, den 23. Juni 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. — 6. Jahrgang—Nr. 149

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Die Streik-Sachlage.

Es gährt noch da und dort.—Doch scheint der Grubenstreik allmälig einzuschlafen. — Sensationelle Gewaltthat an einem Milizkommandeur in Colorado.—Hilfssheriffs die Thäter?

Terre Haute, Ind., 23. Juni. Mit der Beilegung des Grubenarbeiter-Streiks in unserem Staat hapert es noch. Als die Arbeiter, welche die Gruben für die Wiederaufnahme des Betriebes reinigen sollten, im Begriffe waren, ihre Thätigkeit zu beginnen, erklärten sie, daß sie einen Tagelohn von $1.80 erwarteten. Die Grubenbesitzer boten ihnen nur $1.75, und so wurde die Arbeit vorläufig nicht gethan. Es ist bisher Regel gewesen, daß sich die Bezahlung dieser Arbeiter nach den Löhnen für die Kohlengräber richtet, und deshalb wollten die Grubenbesitzer nicht mehr, als den obigen Betrag zahlen, da auch die Kohlengräber-Löhne etwas niedriger sind.

Gallipolis, O., 23. Juni. Im Mai waren die Löhne der Kanawha- und Michigan-Bahnangestellten wegen des Grubenstreiks um 30 Prozent herabgesetzt worden. Jetzt hat die Gesellschaft ihren Angestellten verkündet, daß sie die alten Löhne wiederherstelle.

Massillon, O., 23. Juni. Der Superintendent der Wheeling- und Lake Erie-Bahn hat bekannt geacht, daß die wegen des Grubenstreiks erfolgte Lohnherabsetzung um 33⅓ Prozent wieder aufgehoben sei, und alle entlassenen Leute sind wieder angestellt worden.

Punxutawney, Pa., 23. Juni. Vollständige Ruhe herrscht jetzt in Walston und Adrian, und Alles geht, „wie am Schnürchen". Die Milizen haben noch 3 Kanonen, welche die ausländischen Streiker im Besitz hatten, konfiszirt, ohne daß Widerstand geleistet wurde. Der Betrieb in der Walston-Grube soll am Montag beginnen. Die streikenden Italiener und Ungarn sind durch schriftliche Notiz aufgefordert worden, ihre Wohnungen zu räumen.

Uniontown, Pa., 23. Juni. Die Geschworenen, vor welchen der Prozeß gegen 27 Streiker wegen der Tödtung des Obermaschinisten Paddock verhandelt wurde, haben alle diese freigesprochen. Dieselben wurden sofort von ihren Freunden aus der Satdt geleitet. John Hussar und Mike Ferrin, welche in der gleichen Sache des Todtschlages schuldig befunden wurden, wurden darauf von Richter Ewing zu je 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Der Antrag auf einen neuen Prozeß für dieselben wurde abgewiesen.

Das Verfahren gegen den Gewerkschaftspräsidenten L. R. Davis wird niedergeschlagen, und derselbe in Freiheit gesetzt werden. Damit wären alle in Verbindung mit dieser Angelegenheit anhängig gemachten Prozesse erledigt.

Cumberland, W. Va., 23. Juni. Drei Gruben in der Georges Creek-Region sind wieder im vollen Betrieb. In den andern ist Alles noch beim Alten; die Streiker überredeten eine Anzahl Leute, welche dort die Arbeit aufnehmen wollten, zum Wegbleiben. Es sind noch immer Milizen in Frostburg.

Colorado Springs, Col., 23. Juni. Ungeheures Aufsehen macht eine Gewaltthat, die heute in aller Frühe verübt wurde und offenbar mit den kürzlichen Unruhen in Cripple Creek in Verbindung steht.

Generaladjutant Tarsney, von der Coloradoer Staatsmiliz, welcher im „Alamo Hotel" weilte, wurde kurz nach Mitternacht aus seinem Zimmer gerufen, und ihm gesagt, Jemand in Cripple Creek wünsche ihn über das Telephon zu sprechen. Kaum war er erschienen, als ein mit zwei Revolvern bewaffneter Maskirter vor ihm stand und ihn ersuchte, ihn zu begleiten. Der anwesende Hotel-Clerk wurde von einem anderen Mann gleichfalls dingfest gemacht. Tarsney rief um Hilfe und wurde dafür mit einem Revolvergriff auf den Kopf geschlagen und zum Schweigen gebracht.

Es tauchten noch mehrere Männer auf und brachten Tarsney auf die Straße, wo zwei geschlossene und bewachte Kutschen warteten. In eine derselben wurde er gebracht, und dann ging es mit rasender Geschwindigkeit ostwärts nach Austin Bluffs, an der Stadtgrenze. Auf jedem der Kutschenböcke saß einer der Entführer mit gezogenem Revolver.

Nachdem man auf der offenen Prairie angekommen war, wurde Tarsney aus der Kutsche gehoben, entkleidet und dann getheert und gefedert. Die Führer der Partie hatten vorher Befehl gegeben, ihn in keiner andern Weise zu mißhandeln. Nach Vollziehung der Prozedur wurde General Tarsney vor der Rückkehr nach Colorado Springs gewarnt.

Während sich die Entführer im besagten Hotel befanden, hörte der Polizist Agard die Hilferufe. Als er aber Beistand leisten wollte, trat ihm ein anderer Mann mit einem Revolver entgegen und zwang ihn, still zu stehen, bis Tarsney fortgesafft war.

In weniger, als 3 Minuten nach der Abfahrt jener Kutschen machten sich drei berittene Polizisten an die Verfolgung. Einer derselben schlug den richtigen Pfad ein, wurde aber, sowie er auf dem Schauplatz eintraf, mit gezücktem Flintenlauf gezwungen, sich zu ergeben, und wurde so unfreiwilliger und unthätiger Zeuge des ganzen Vorganges.

Als um 8 Uhr genügend Polizei auf dem Schauplatz eintraf, war General Tarsney nicht zu finden. Die ganze Prairie wurde nach ihnen abgesucht. Es wird von einem der Kutscher, welche die Gefährte lenken mußten, erzählt, daß er aufgefordert worden sei, das County El Paso zu verlassen.

Um 10 Uhr Abends hatte in Antlers Park eine Versammlung von 25 Sheriffsgehilfen stattgefunden, und man glaubt, daß von diesen die Gewaltthat gegen General Tarsney geplant und ausgeführt wurde. Bekanntlich hatte die Miliz bei den jüngsten Unruhen verhindert, daß die Sheriffsgehilfen Arbeiterblut vergossen, und General Tarsney sowie Oberst Montgomery waren in dem Prozeß gegen die verhafteten Grubenarbeiter von Bull Hill als Anwälte derselben engagirt.

Kongreß.

Washington, D. C., 23. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm die „Anti-Option Bill" in amendirter Gestalt mit 149 gegen 87 Stimmen an.

Der Senat setzte heute Vormittag um halb elf Uhr die Berathung der Zoll- und Steuervorlage fort. Es handelte sich um die verschiedenen Amendments zur Einkommensteuer. „Schufterle" Hill griff dieselbe wieder in der bekannten Weise an.

Washington, D. C., 23. Juni. Nachdem Hill im Senat seine 1¾stündige Rede beendet hatte, sprach der Rep. Gallinger von New Hampshire ebenfalls gegen die Einkommensteuer. Zwei von Hoar eingebrachte, die Erbschaftssteuer-Bestimmungen abschwächende Vorlagen wurden abgelehnt.

Verschiedene von Hill (!) und Anderen eingebrachte Amendments betreffs weiterer Herabsetzung der Steuerfreiheits-Grenze wurden gleichfalls abgelehnt, und Vest zog sein Amendment betreffs Herabsetzung dieser Grenze auf $3000 zurück. Also bleibt ein Einkommen von $4000 die Grenze der Steuerfreiheit.

Hill beantragte, daß die Einkommensteuer erst am 1. Januar 1896 (statt 1. Januar 1895) in Kraft treten und bis zum 1. Januar 1901 (statt 1. Januar 1900) bestehen bleiben solle. Abgelehnt mit 41 gegen 26 Stimmen.

Hill beantragte in scherzendem Tone, das Gehalt des Präsidenten von der Einkommensteuer auszunehmen. Der Antrag wurde von Vest unterstützt und dann angenommen. Nur der Demokrat Laurin von Mississippi stimmte laut dagegen.

Einstimmig wurde der Antrag angenommen, auch die Gehälter der Bundesrichter von der Einkommensteuer zu befreien.

Coxeyanisches.

Racine, Wis., 23. Juni. Die 200 Mann starke Cantwell'sche Industrie-Armee wollte gestern am Güterbahnhof der Northwestern-Bahn die Fahrt nach Chicago erzwingen, wurde aber von 50 Chicagoer Geheimpolizisten daran gehindert. Man glaubte, sie würden die Stadt verlassen, aber sie tauchten wieder im Ausstellungs-Park auf und erklärten, daß sie fest entschlossen seien, die Fahrt nach Chicago doch noch durchzusetzen, und wenn sie acht Tage lang hier warten müßten.

Pierre, S. D., 23. Juni. Die Hogan'sche Industrie-Armee schlug mehrere Meilen von hier ihr Lager auf und bekam auf Bitten ihrer Führer von der Stadt Lebensmittel auf zwei Tage sowie auch eine Geldsumme. Die Northwestern-Bahn gestattete die Benützung eines ihrer Dampfboote, und die Armee setzte in polizeilicher Begleitung die Fahrt flußabwärts fort und will einstweilen den Wasserweg beibehalten.

Peoria, Jll., 23. Juni. Kelseys Industrie-Armee bezog ein Lager im Central-Park und wird hier sehr gut behandelt. Kelsey hielt am Courthouse Square eine Ansprache vor etwa 600 Personen.

Bahnfrevel.

Springfield, Jll., 23. Juni. Eine Spezialdepesche aus Staunton, Jll., meldet:

Zu früher Morgenstunde wurde ein nordwärts fahrender Akkomodationszug der Chicago-, Peoria-, & St. Louis-Bahn an einer Weiche zum Entgleisen gebracht. Die Lokomotive und zwei Güterwagen entgleisten, und erstere stürzte um. Man glaubt, daß der Bahnfrevel von Streikern aus Mt. Olive verursacht worden sei, aus Rache für die gerichtliche Verfolgung vieler ihrer Kameraden in Springfield.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Rotterdam von Rotterdam; Wieland von Hamburg über Havre; City of Rome von Glasgow.

Rotterdam: Loch Etive von New York.

Liverpool: Lancastrian von Boston; Ohio von Philadelphia.

Hamburg: Rhaetia von New York.

Abgegangen:

New York: State of Nebraska nach Glasgow.

Boulogne: Spaarndam, von Rotterdam nach New York.

Am Lizard vorbei: Island, von Kopenhagen nach New York.

Vom Sängerfest.

Washington, D. C., 23. Juni. Dringender Amtsgeschäfte halber war Präsident Cleveland zu seinem Bedauern genöthigt, auf seine Reise nach New York zum Sängerfest des „Nordöstlichen Sängerbundes" zu verzichten. Er wollte ursprünglich über den gestern Abend dort stattgefundenen großartigen Fackelzug Revue halten.

New York, 23. Juni. Der Fackelzug gestern Abend war ein großer Erfolg; es war auch eine Anzahl Schauwagen mit allegorischen Gruppen im Zuge. Gouverneur Flower von New York und Gouverneur Hogg von Texas nahmen dem Zug die Revue ab. Später wurde noch ein gemüthlicher Sänger-Kommers abgehalten.

Heute fand das erste Konzert im „Madison Square Garden" statt.

Turnfest in Neu Ulm.

Neu Ulm, Minn., 23. Juni. Heute wurde das 22. Staats-Turnfest offiziell eröffnet, nachdem bereits gestern eine Vorfeier sowie eine Delegatensitzung stattgefunden hatten. Die ganze Stadt ist festlich geschmückt.

Wetterbericht.

Für die nächsten 14 Stunden folgendes Wetter in Jllinois: Gewitterstürme heute Nachmittag oder Abend und am Sonntag; südliche Winde.

Ausland.

Streit über die Musikpreise.

Berlin, 23. Juni. Der Kriegsminister hat die hiesigen Militärkapellen angewiesen, sich mit den Zivil-Musikkapellen über die Preise der Musiklieferung zu einigen. Der Verband der Zivilmusiker hatte einen Tarif aufgestellt, welcher nach Ansicht der Militärmusiker zu hoch war, und diese Meinungsverschiedenheit hatte zu Zwistigkeiten geführt.

Vom Bier-Boycottkrieg.

Berlin, 23. Juni. Wollten sich die vier Boycotter, welche kürzlich mit einem recht seltenen Verlangen in die der Brauerei von F. Happoldt zugehörige Wirthschaft drangen, auch nur einen „Jux" machen, so dürfte ihnen derselbe doch theuer zu stehen kommen.

Die vier „Bierkrieger" erschienen in dem Lokal und verlangten — leere Gläser. Das Bier brächten sie mit, so erklärten sie, und dabei zogen sie triumphirend mehrere Flaschen mit ungeboycottetem Bier gefüllt aus der Tasche. Sie wurden aufgefordert, das Lokal so schnell wie möglich zu verlassen, doch machte diese Aufforderung auf sie nicht den geringsten Eindruck; sie erklärten, gehen zu wollen, wenn es ihnen beliebte, und es beliebte ihnen auch dann erst, nachdem sie einen wüsten Spektakel losgelassen hatten.

Eindrucksvoller dürfte für sie die gerichtliche Aufforderung sein, sich auf eine von dem Brauereibesitzer erhobene Anklage wegen Hausfriedensbruch zu verantworten.

Zum Schutz und Trutz gegen den Boycott planen auch die süddeutschen Brauer, dem Beispiele der norddeutschen Kollegen folgend, sich zusammenzuschließen.

Der Fall v. Kotze.

Berlin, 23. Juni. Der verhaftete kaiserliche Zeremonienmeister v. Kotze soll noch immer seine Unschuld bezüglich der Skandalbriefe betheuern, trotz der überwältigenden Beweise, welche gegen ihn vorliegen sollen. Seine Gattin bemühte sich vergebens, seine Freilassung zu erwirken. Es erscheint übrigens noch zweifelhaft, ob alle betreffenden Schandbriefe von dem Verhafteten herrührten; das „Kleine Journal" berichtet, daß auch nach v. Kotzes Verhaftung noch 4 ganz in demselben Ton gehaltene Briefe an hochgestellte Persönlichkeiten gelangt seien. Kaiser Wilhelm soll, als er die Verhaftung v. Kotzes anordnete, und man ihm Bedenken wegen des öffentlichen Skandales vortrachte, erwidert haben: „Einerlei; er soll gerade so behandelt werden, wie jeder andere gemeine Verbrecher."

Alle Blätter sind voll von der Geschichte. Die Ansicht, daß v. Kotze irrsinnig sei, wird sehr verschiedenartig beurtheilt. Bis zum Jahre 1884 war v. Kotze Ulanen-Offizier, worauf er aus dem Dienst schied. In vornehmen Gesellschaftskreisen war er bis jetzt eine sehr beliebte Persönlichkeit.

Ueber die Auswanderungs-Abnahme.

Berlin, 23. Juni. Die „Vossische Zeitung" bringt einen Leitartikel über die Abnahme der Auswanderung nach Amerika, worin sie dieselbe hauptsächlich darauf zurückführt, daß die Allmacht des Geldsackes in den Ver. Staaten immer mehr Alles tyrannisire und den Arbeiter wie den kleinen Landmann völlig unterdrücke.

Die Kaiser-Sarkophage.

Berlin, 23. Juni. Die Sarkophage aus carrarischem Marmor, welche für die Grabstätten des verewigten Kaiserpaares, Wilhelm I. und Augusta, bestimmt waren, sind hier eingetroffen. Das Mausoleum ist für das Publikum geschlossen, bis die Sarkophage aufgestellt sind.

Zulassung kathol. Missionsgesellschaften.

Karlsruhe, 23. Juni. Die zweite Kammer des badischen Landtages hat den Zentrums-Antrag, welcher sich für die Zulassung der katholischen Missionsgesellschaften ausspricht, angenommen.

Das Bundesschießen.

Mainz, 11. Juni. Nachdem auf dem 11. Bundes-Schützenfest das Ringen auf den Schießständen, was die Hauptpreise anbetrifft, und in welchem auch der New Yorker „Gus" Zimmermann sich als Einer der Tüchtigsten erwies, vorüber ist, ist die Hauptzeit dem frohen Vergnügen gewidmet. In dieser Beziehung läßt das reichhaltige Programm wahrlich Nichts zu wünschen übrig, und sehr erfolgreich war das zweite große Bankett, und Abends die prachtvolle Rheinfahrt den Strom hinunter bis zum Fuß des Niederwalddenkmals und die Rückfahrt, während welcher die Ufer des Rheins feenhaft erleuchtet waren.

Das Fest gestaltete sich in jeder Hinsicht zu einem großen Erfolge, selbst in pekuniärer Hinsicht sticht es seine sämmtlichen Vorgänger aus; ist der Ueberschuß doch ein so bedeutender, daß der Schützenverband beschließen konnte, der Stadt Mainz zu der für das Fest ausgeworfenen Summe einen Kostenzuschuß von 3,000 Mark zu gewähren. (Beim Schützenfest in Berlin war bekanntlich kein finanzieller Erfolg zu verzeichnen gewesen.)

Alles geht bei dem Fest in's Große, so auch der Durst; haben doch am vergangenen Montag 7000 auf dem Festplatz anwesende Personen nicht weniger als 11,000 Flaschen Wein und 290 Hektoliter Löwenbräu ausgetrunken.

Der gesammte bisherige Vorstand ist wiedergewählt, und beschlossen worden, das nächste, das 12. Bundesschießen, im Jahre 1897 in Nürnberg abzuhalten.

Keine Lassalle-Feier.

Berlin, 23. Juni. Die hiesigen Sozialdemokraten haben beschlossen, dieses Jahr von einer Lassalle-Feier Abstand zu nehmen.

Explosion in der Brauerei.

Breslau, 23. Juni. In der Bescherer'schen Brauerei zu Görlitz fand eine schlimme Explosion statt, wobei der Braumeister Hanck getödtet wurde.

Alexanderlein verreist.

Belgrad, Serbien, 23. Juni. Der junge König Alexander reist morgen nach der türkischen Hauptstadt Konstantinopel ab. Er hat seine Minister mit der Führung der Regentschaft während seiner Abwesenheit betraut. (Und Milan?)

Die Cholera!

Paris, 23. Juni. Eine noch unbestätigte Depesche meldet, daß in dem kleinen belgischen Dorfe Jemappes, in der Nähe von Lüttich, 60 Menschen an der Cholera erkrankt, und 15 an derselben gestorben seien.

Von der belgischen Hauptstadt Brüssel aus wird indeß versichert, daß jene Krankheit nur Cholerine sei, und daß die 15 Todesfälle sich über einen Zeitraum von 6 Monaten erstreckten.

Schiffszusammenstoß.

London, 23. Juni. Der von Liverpool und Havre nach Valparaiso bestimmte französische Dampfer „Obock" ist unweit der französischen Küste mit einem unbekannten Fahrzeug zusammengestoßen und untergegangen. Alle Insassen wurden gerettet.

— Neuerdings sollen die brasilischen Insurgenten unter General Rine in Rio Grande do Sul von den Regierungstruppen geschlagen worden sein.

(„Telegraphische Notizen" auf der zweiten Seite.)

Lokalbericht.

Gegen den Zigaretten-Trust.

General-Anwalt Moloney hat nun auch im Bundes-Distriktsgericht eine Klage gegen die „American Tobacco Company" angestrengt. In der umfangreichen Klageschrift wird ausgeführt, daß die Gesellschaft, zu der die bedeutendsten Firmen des ganzen Landes gehören, ein Monopol gebildet habe, offenbar in der Absicht, um den gesammten Handel mit Zigaretten unter ihre Kontrolle zu bringen. Der General-Anwalt behauptet, daß ein derartiger Geschäftsbetrieb ungesetzlich sei, da durch denselben jeder Mitbewerb lahm gelegt und alle kleineren Geschäfte ruinirt werden müßten. Es wird deshalb an das Bundes-Gericht die Forderung gestellt, unverzüglich die geeigneten Maßregeln zu verfügen, welche dem ungesetzlichen Monopol durch Auflösung der „American Tobacco Company" ein Ende machen.

Soll am 19. Oktober hängen.

Der Gattinmörder Frank A. Kurtz ist heute Vormittag vom Richter Smith förmlich zum Tode verurtheilt worden. Der Hinrichtungstag wurde auf den 19. Oktober festgesetzt. Mit dem Antrag auf einen neuen Prozeß hat Kurtz also kein Glück gehabt.

* Neue Blatternfälle wurden heute Vormittag aus folgenden Häusern zur Anzeige gebracht: Nr. 1251 S. California Ave., 3139 Shields Ave., 785 Allport Str. und ein Fall aus der Polizeistation an Harrison Str.

* Heute Morgen brach aus unbekannter Ursache in dem Kohlenschuppen des der Firma Scrittels& Ferron gehörigen fünfstöckigen Gebäudes, Nr. 105 Ewing Str., ein kleines Feuer aus, das einen Schaden von $25 anrichtete.

Raffinirte Hochstaplerin verhaftet.

Ueber 200 Opfer von der Gaunerin beschwindelt.

Dem Polizeilieutenant J. Stanton ist es heute Morgen gelungen, eine geriebene Hochstaplerin zu verhaften, welche unter dem Vorwande, eine Agentin des Wohlthätigkeitsvereins „West Side Helping Hand" zu sein, über 200 Personen um Beiträge von 50 Cents bis 10 Dollars beschwindelt hat. Der genannte Beamte befand sich gegen ein halb 10 Uhr an der Ecke von Paulina und W. Madison Straße, als er aus einem dort gelegenen Geschäfte eine in Schwarz gekleidete Dame von stattlicher Figur heraustreten sah, die in ängstlicher Weise nach allen Seiten herumblickte und beim Anblick des Polizeibeamten sichtbar zusammenschrak. Dem erfahrenen Blick des Letzteren kam die Person verdächtig vor. Er trat an sie heran und fragte höflich, was sie in dem Geschäfte zu thun gehabt hätte. Die Gefragte wechselte die Farbe und verwickelte sich in solche Widersprüche, daß Stanton mit ihr in den Laden ging. Dort stellte es sich heraus, daß sie von dem Besitzer für die Wohlthätigkeitsgesellschaft $2 als Beitrag erhalten hatte. Der Beamte erklärte sie darauf für verhaftet und zwang sie einen nach dem Innern der Stadt gehenden Kabelzug zu besteigen. Während der Fahrt versuchte die Verhaftete — in dem Glauben unbeobachtet zu sein — ein kleines Büchelchen auf die Straße gleiten zu lassen. Dem Auge Stantons war jedoch die Bewegung nicht entgangen und mit raschem Griff packte er ihren Arm, ehe sich ihre Absicht ausführen ließ. In dem Büchelchen befanden sich die Namen von etwa 200 Personen mit den Beträgen dahinter, welche ihnen die Schwindlerin abgelockt hatte. Unter den Hereingefallenen befinden sich unter anderen die Lawler Eis Co. mit $10 und der Konzerthallenbesitzer Aug. Pfaff mit $2. Als Präsidentin des Vereins war Frau M. Sherwood, eine bekannte Philantropin angegeben, die indessen auf eine telegraphische Anfrage jeden Zusammenhang mit der Gaunerei in Abrede stellte. Ferner waren N. Williams und W. Davidson als Vizepräsidenten bezw. Sekretär und W. Shaw als Schatzmeister der fingirten Gesellschaft angegeben. Die Hochstaplerin wurde, nach der Desplaines Str. Station gebracht. Sie gibt ihren Namen als Jane Cloze an, verweigert aber über ihre Wohnung und sonstige Personalien hartnäckig jede Auskunft.

Brutaler Raubmord.

Einem brutalen Raubmorde ist heute Morgen ein 60jähriger Mann, Namens Thomas Regan, zum Opfer gefallen. Das Verbrechen wurde gegen 4 Uhr 30 Minuten an der Ecke von Adams und State Straße verübt. Der Droschkenkutscher Henry Peters, welcher seinen Standort vor dem Palmer House hat, hatte den alten Mann kurz vorher auf der Straße in nördlicher Richtung vorübergehen sehen. Etwa 50 Schritte von der obengenannten Ecke entfernt hatte sich Regan auf den Treppenstufen eines Thüreinganges niedergesetzt, um, wie er dem Droschkenkutscher mittheilte, etwas frische Luft zu schöpfen, da er asthmatischer Beschwerden wegen nicht habe einschlafen können. Wenige Minuten später vernahm Peters einen unterdrückten Hilferuf und bemerkte gleichzeitig einen kräftig gebauten Mann, der quer über die Straße eilte und bald darauf in einer Seitengasse verschwunden war. Peters und einige seiner Kameraden nahmen sofort eine genaue Untersuchung vor. Sie fanden den alten Regan in unmittelbarer Nähe der Treppenstufen todt auf dem Bürgersteige liegend. Hinter dem linken Ohre des augenscheinlich Ermordeten befand sich eine tiefe Stichwunde, welche den sofortigen Tod herbeigeführt haben mußte. Sämmtliche Kleidertaschen waren nach außen gekehrt, so daß man keinen Augenblick über das Motiv der scheußlichen That in Zweifel sein konnte. Ein Ambulanzwagen schaffte den Leichnam nach Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Straße, wo der Coroner den Inquest abhalten wird. Von dem Mörder fehlt bisher jede Spur, obwohl die Polizei unmittelbar nach der That die ganze Nachbarschaft absuchte. Thomas Regan war ein Schneider von Profession, der aber sein Geschäft schon seit längerer Zeit aufgegeben hatte.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte, wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 88 Grad, Mitternacht 78 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 78 Grad, und heute Mittag 89 Grad über Null. (Gegen drei Uhr zeigten die Thermometer im Geschäftsviertel der Stadt 96 Grad und drüber.)

* Der kleine achtjährige William Snyder, dessen Eltern No. 34 Emerson Ave. wohnen, wurde gestern Abend von einem Pferde seines Vaters, das er nach dem Stalle führen wollte, und das plötzlich scheu wurde und ausschlug, mit dem Hufe an der rechten Seite des Kopfes getroffen. Im St. Elisabeth Hospital, wohin man den bedauernswerthen Knaben schaffte, stellten die Aerzte einen lebensgefährlichen Schädelbruch fest.

Doch von der Nemesis erreicht.

Ein Straßenräuber verhaftet, der den Polizisten Sexton verstümmelte.

Am Abend des 3. Januar ds. J. wurde T. J. Cox, der im Hause No. 396 Harrison Str. wohnt, Ecke der Blue Island Ave. und W. 12. Str. von zwei Strolchen überfallen und seiner Uhr nebst Kette im Werthe von $40 beraubt. Auf sein Geschrei kam der Polizist Lawrence Sexton herbei, der die Verfolgung der beiden Räuber aufnahm. Einer derselben Ed. Kelleher mit Namen, drehte sich, als ihm Sexton dicht auf den Fersen war, um und feuerte dem Polizisten mitten in das Gesicht hinein. Die Kugel riß dem Getroffenen einen Theil der Nase ab und hat ihn für sein ganzes Leben lang verstümmelt. Es gelang dem Räuber in Folge dieses Schusses zu entkommen, während sein Spießgeselle Con Sheehan verhaftet und später dem Kriminalgerichte überwiesen wurde. Kelleher, dem nach seiner That der Boden in Chicago zu heiß wurde, und der wohl wußte, daß es ihm bei einer nochmaligen Begegnung mit der Polizei übel ergehen würde, suchte sich einen anderen Platz für seine Verbrecherthätigkeit aus und verschwand von hier. Er muß indessen außerhalb Chicagos auf keinen grünen Zweig gekommen sein, denn vor einigen Tagen packte ihn das Heimweh mit unwiderstehlicher Macht und trieb ihn nach der Gartenstadt, dem Dorado für Straßenräuber und anderes Raubgesindel, zurück. Gestern ereilte ihn jedoch die Nemesis, denn er wurde von einem Polizisten erkannt und verhaftet. Die Verhandlung gegen ihn wurde durch Richter Eberhardt vorläufig verschoben. Man munkelt daß der Aufenthalt Kellehers in der Zelle der Polizeistation kein sehr angenehmer gewesen ist, denn die Polizisten pflegen demjenigen, der sich an einem ihrer Kameraden vergreift oder ihn, wie in diesem Falle, gar für zeitlebens verstümmelt, nicht gerade mit Glacehandschuhen anzufassen.

Der „Boycott" der A. R. U.

Unter den Angestellten der verschiedenen Eisenbahnlinien bildete heute der von der „American Railway Union" für den nächsten Dienstag in Aussicht gestellte „Boycott" gegen die Pullman-Schlafwagen fast das ausschließliche Gesprächsthema. Die meisten sind der Ansicht, daß keine Stockung des Verkehrs zu befürchten ist, da die „Railway Union" in diesem Theile des Landes nicht stark genug sei, um selbst ihre eigenen Anordnungen durchzuführen. Auf der anderen Seite behaupten die Führer der Union, daß sie, wenn nothwendig, die meisten der aus Chicago auslaufenden Eisenbahnen lahm legen können.

Es verlautet, daß James Hogan von Utah, welcher bekanntlich den Streik an der Great Northern Eisenbahn anordnete, den „Boycott" in Chicago führen wird, im Falle derselbe eingeleitet werden sollte. Der erste Zug, welcher davon betroffen wird, ist der nach New Orleans fahrende Zug der Jllinois Central Eisenbahn. Derselbe verläßt Chicago um 1 Uhr 35 Min. Nachmittags. Der „Boycott" tritt am Dienstag, eine Stunde vor der Abfahrt dieses Zuges, in Kraft. Es wird jedoch geltend gemacht, daß die Union nur eine geringe Anzahl Mitglieder unter den Angestellten der genannten Bahn hat und die Beamten derselben behaupten keine Angst vor dem angekündigten „Boycott" zu haben. Der Zug der Chicago und Erie Eisen-Bahn, welcher um 2 Uhr 55 Min. Nachmittags nach New York abfährt, wird zunächst an die Reihe kommen. Auf dieser Bahn sind die Angestellten ebenfalls nur theilweise organisirt und bedenkliche Unannehmlichkeiten könnten eintreten, im Falle die Union den Versuch machen sollte, die Mitglieder anderer Organisationen dazu veranlassen, daß dieselben die Pullman Schlafwagen auf ein Nebengeleise schaffen und außer Betrieb setzen. Andere Bahnlinien werden alsdann an die Reihe kommen und bei diesen versucht werden, die Pullman Schlafwagen außer Betrieb zu setzen.

Die Konvention hat sich übrigens heute Mittag endgiltig vertagt.

Verbotener Ablagerungsplatz.

Mehrere Angestellte des Nacht-Scavengers Mooney wurden in letzter Nacht dabei abgefaßt, als sie den ganzen Inhalt eines Abfuhrwagens an der 53. Straße und Stewart Ave. nahe den Geleisen der Fort Wayne Eisenbahn, auf die Straße schütteten. Die Leute wurden durch Kapitän O'Reill verhaftet und heute Vormittag dem Polzeirichter vorgeführt, welcher das Verhör bis zum 29. d. Mts. verschob.

Straßenreinigungs-Superintendent Schofield ist sehr entrüstet über die Handlungsweise der Angestellten Mooneys und wird darauf dringen, daß Letzterem die Lizens entzogen wird.

* Der Kohlenhändler Dan Corkery, ein bekannter Politiker, der schon seit mehreren Tagen schwer erkrankt ist, liegt nach der Aussage seiner Aerzte im Sterben. Es wurde gestern an ihm eine gefährliche Operation vollzogen, welche ihn so geschwächt hat, daß man heute Mittag kaum glaubte, er werde auch nur den heutigen Tag überleben.

Zwölf Geschworene.

Die Jury im Prendergast-Falle vollständig.

Allen ursprünglich gehegten Erwartungen entgegen, wurde heute Mittag kurz nach zwölf Uhr die Auswahl der Geschworenen, welche über Prendergasts jetzigen Geisteszustand zu Gericht sitzen werden, vollendet. Dem Beginn der eigentlichen Verhandlung dieses eigenartigen Prozesses steht also nichts mehr entgegen.

Dieses in gewisser Beziehung überraschende Resultat ist einzig und allein der Energie und Festigkeit Richter Paynes zu verdanken, welcher seit gestern Nachmittag, nachdem die Vormittagssitzung resultatlos verlaufen, mittels seiner kurzen Vorprüfung der Geschworenen-Kandidaten die Auswahl aus dem vorhandenen Material wesentlich erleichterte. Indem er gleichzeitig die schwankenden und gar zu bedenklichen Kandidaten über ihre Pflichten als Geschworene belehrte und sie ermahnte, sich nicht durch vorübergehende Eindrücke von der Erfüllung ihrer Pflicht zurückschrecken zu lassen, beschleunigte er in wesentlichem Maße die Auswahl. Bei Schluß der gestrigen Nachmittagssitzung waren zu den bereits vorhandenen vier Geschworenen weitere vier hinzugewonnen worden, sodaß heute Vormittag im Ganzen 8 auf der Geschworenenbank saßen, zu denen im Laufe der Vormittagssitzung die fehlenden vier Geschworenen hinzukamen. Die Jury ist somit vollständig und zwar gehören ihr die folgenden Herren an: Smith T. Marvin, Adam G. Fry, Charles Schenck, J. Raycroft, Loyd F. Smith, William J. Bishop, A. Leonard Gould, Frank P. Mack, W. Flynch, A. S. Bandow, A. C. Johnson und R. Steincke.

Nachdem die vier letztgenannten Geschworenen vereidigt waren, rief Richter Payne die beiden Gerichtsdiener Morgan und Harris zu sich und setzte ihnen ihre Pflichten den Geschworenen gegenüber auseinander. Er verlange von ihnen, daß sie den berechtigten Wünschen der Geschworenen in jeder Hinsicht Rechnung tragen — und vor Allem dafür sorgen mögen, daß dieselben genügend Gelegenheit zu freier Bewegung in frischer Luft erhalten. Und im Uebrigen sollte ihnen nichts vorenthalten werden, was dazu beitragen könnte, ihnen die Hitze erträglicher zu machen.

Darauf verließ die Jury den Gerichtssaal, um sich in Begleitung der beiden Gerichtsdiener nach ihrem Hotel, dem „Revere House", zu begeben. Richter Payne vertagte die Verhandlung bis nächsten Montag Vormittag um zehn Uhr.

Nachdem ihm das Dazwischenreden vom Richter verboten worden, hat sich Prendergast gänzlich auf's Schreiben verlegt. Heute Vormittag schrieb er wieder zwei Papierstreifen voll und schickte je einen Zettel an Anwalt Trude und Hilfs-Staatsanwalt Todd. Ersterer warf den Zettel fort, ohne ihn gelesen zu haben; auf dem an Todd gerichteten Zettel standen die Worte: „Sie schulden mir noch eine Rechtfertigung, Herr Todd; Sie nannten mich vor Richter Chetlain einen Gemeinschaden, das ist eine Beleidigung." Die ganze Art seines (Prendergasts) Benehmens hat für jeden unbefangenen Beobachter etwas Gemachtes an sich und man kann sich des Verdachtes nicht erwehren, als ob alle diese „Mätzchen" weniger einem gestörten Bewußtsein, als einem scharf berechnenden Verstande ihre Entstehung verdanken.

Kurz und Neu.

* Bis heute Mittag belief sich die Gesammtzahl der Wirthe, welche ihre Schanklizens für die erste Zahlungsperiode erwirkt hatten, auf 6427.

* Der Kongreßabgeordnete J. Frank Aldrich vom ersten Distrikt ist heute von den Republikanern per Acclamation auf's Neue nominirt worden.

* Powers' und O'Briens „Gambling"-Etablissement an der Madison Str. wurde heute Nachmittag um ein Uhr von der Polizei einer gründlichen Heimsuchung unterzogen. Ein ganzer Patrolwagen voller Spieltische, u.s.w., zeugt von der Gründlichkeit der von den Blauröcken vorgenommenen Arbeit.

* Volle 50,000 Personen hatten sich bei Schluß der Redaktion im Washington Park zum heutigen Derby-Rennen eingefunden. Der um 2 Uhr niederstürzende Regen verdarb zwar zahllose Toiletten, aber nicht den Humor der Versammelten.

* Professor Julius Field Kellog von der Northwestern-Universität ist in der Dowie'schen Glaubenskur-Anstalt einem unheilbaren Leiden erlegen. Das Institut befindet sich an der 60. Str. und „Doktor" Dowie hat bekanntlich auch an heilbaren Leiden Laborirende schon n i c h t geheilt.

* Der unverwüstliche Frank Collier erschien heute wieder einmal als Angeklagter vor Gericht. Diesmal hat er auf einem Straßenbahnwagen, an der Ecke von Kinzie und Wells Str., wegen Bezahlung seines „Nickels" einen so fürchterlichen Skandal gemacht, daß seine Verhaftung nothwendig wurde. Richter Kersten vertagte heute seinen Fall um eine Woche und stellte ihn bis dahin unter $200 Bürgschaft.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Ein großer Theil der Stadt Wichita, Kans., steht unter Wasser, da der Arkansasfluß über seine Ufer getreten ist, und das Wasser steigt noch immer und hat eine reißende Gewalt.

— Die Volkspartei von Texas hielt in Waco ihre Staatskonvention ab. Nach einer Sitzung, welche die ganze Nacht über dauerte, wurde eine vollständige Kandidatenliste für die Staatswahlen aufgestellt, mit Richter Nugent als Gouverneurskandidat an der Spitze.

— Zu Water Valley, Miss., wurde Henry Foster, welcher der Ermordung des früheren Kongreßabgeordneten John Brigt Morgan angeklagt war, freigesprochen. Dies war die zweite Verhandlung des Falles. Im ersten Prozeß war Foster des Mordes im ersten Grade schuldig gesprochen worden.

— Der Tabakshändler E. Frühoft aus Cleveland, O., welcher als Passagier des Bremer Dampfers „Havel“ wieder in New York angekommen war, wurde von den Zollbeamten eines ganzen Lagers von Juwelen, Uhren und anderer verzollbarer Sachen entledigt, die er am Leibe trug.

— Ueber ein seltsames Zusammentreffen zweier Tragödien wird aus Shamokin, Pa., berichtet: Gestern erhängte sich der evangelische Pfarrer Charles Warmkessel, und zur selben Zeit wurde ein Neffe des Selbstmörders, Eli Warmkessel, bei Port Carbon von einem Zuge der Reading-Bahn überfahren und auf der Stelle getödtet.

— Tom Henderson und C. A. Johnson wurden von den Geschworenen in Greenville, Tex., in Anklagestand versetzt wegen Schadenersatzklagen-Schwindels. Sie pflegten billiges Vieh zu kaufen, solches an Bahngeleisen festzubinden und todtfahren zu lassen, und dann die Bahngesellschaft auf Schadenersatz zu verklagen.

— James H. Smith, der amerikanische Generalkonsul in Mainz, hat unserem Staatsdepartement einen interessanten Bericht übersandt, worin er sagt, Deutschland befinde sich heute in geschäftlicher und industrieller Beziehung in einer sehr günstigen Lage, trotz der von Uneingeweihten manchmal geäußerten Behauptung, daß Deutschland infolge der Militärlasten bald dem finanziellen Ruin verfallen müsse. Er hebt u. A. hervor, daß das deutsche Volk jährlich 475 bis 595 Millionen Dollars erspare, wovon etwa die Hälfte in Papieren angelegt sei. Durch Zinsen und Dividenden würden dem deutschen Wohlstand jährlich etwa 119 Millionen Dollars zugefügt.

— Während der gestern abgelaufenen 7 Tage wurden in den Ver. Staaten 195 Bankerotte gemeldet, in Canada 25, zusammen 220, gegen 287 (in den Ver. Staaten 273 und in Canada 14) in derselben Woche des Vorjahres, 272 in der vorigen und 256 in der vorvorigen Woche. Die allgemeine Geschäftslage in der verflossenen Woche wird von den Handelsagenturen dahin zusammengefaßt, daß sie viel versprochen und wenig gehalten habe, daß jedoch jetzt, da der Gruben-Ausstand so gut wie beendet sei, die Zahl der Konsumenten sich vermehre, und die Kaufleute mehr Vertrauen in der Einreichung ihrer Bestellungen zeigten. Chicago hat einen Rückgang in Schnittwaaren- und verwandten Artikeln aufzuweisen.

— Im Bundes-Distriktsgericht zu New York wurde die Hamburg-Amerikanische Dampfschiff-Gesellschaft verurtheilt, $400 an Richter Alfred B. Beers von Bridgeport, Conn., zu zahlen. Beers hatte während der Cholera-Epidemie im Jahre 1892 Passage auf dem Dampfer „Normannia“ genommen, nachdem ihm versichert worden, daß der Dampfer keine Zwischendecks-passagiere befördern werde; trotzdem wurden 500 Zwischendeckspassagiere an Bord genommen, und mußte daher der Dampfer im New Yorker Hafen 13 Tage lang in Quarantäne liegen. Hierfür muß nun die Gesellschaft die obige Schadenersatz-Summe an Beers zahlen.

Ausland.

— In Yokohama, Japan, wurde Mittwochnachmittag die deutsche Gesandtschaft durch ein Erdbeben zerstört. Die Insassen entkamen.

— Der deutsche Kaiser ist mit seiner Gemahlin und seinem dritten Sohne, Prinz Adalbert, nach Kiel abgereist, um der internationalen Regatta des kaiserl. Jacht-Klubs beizuwohnen.

— Aus Alexandria wird mitgetheilt, daß der egyptische Vizekönig (Khedive) zu Schiff nach Konstantinopel verreist ist, und während seiner Abwesenheit Nubar-Pascha die Regentschaft führt.

— Die Beziehungen zwischen China und Japan sind bedeutend gespannter geworden, da neuerdings japanische Truppen in Korea gelandet worden sind. 15,000 derselben befinden sich in Se-Oul, der Hauptstadt Koreas.

— Wie aus Florenz gemeldet wird, hat Arthur Zimmermann, der bekannte Zweiradfahrer von den Ver. Staaten, die internationale Wettfahrt auf dem Zweirad gewonnen. Als Zweiter ging Harry Wheeler, gleichfalls ein Amerikaner, aus dem Wettkampfe hervor.

— Die 6000 ausständigen Bäcker von Lissabon, Portugal, welche vor der Stadt kampirten, sind von Militär und Polizei gezwungen worden, in die Stadt zurückzukehren und die Arbeit wieder aufzunehmen. Da viele der Streiker Spanier sind, und diesen die Hauptschuld an dem Ausstand beigemessen wird, so werden dieselben aus dem Land gewiesen werden. (Nach späteren Berichten sind die in die Stadt gebrachten Bäcker abermals entflohen.)

— Zu stürmischen Auftritten kam es gestern wieder in der italienischen Abgeordnetenkammer während der Debatte über die Finanzvorschläge der Regierung, die von den Radikalen Cavalotti und Imbriani heftig angegriffen wurde. Am heftigsten wurden die Auslassungen bei der Erörterung der Salzsteuer; letztere wurde schließlich mit 201 gegen 135 Stimmen angenommen. Zum Schluß entstand noch ein wahrhaftiger Aufruhr anläßlich des Antrages, daß alle Abgeordneten, die irgendwie in den Bankskandal verwickelt seien, zurücktreten, und alle dem Kammer-Ausschuß zugegangenen diesbezüglichen geheimen Schriftstücke dem Gerichtshof zur Verfügung gestellt werden sollten. Unter allgemeinem Tumult vertagte der Kammerpräsident die Debatte über diesen Antrag.

Lokalbericht.

Opfer der Hitze.

Die drückende Hitze des gestrigen Tages hat, wie nicht anders erwartet werden konnte, zahlreiche Hitzschläge zur Folge gehabt. Das Thermometer stieg im Laufe des Nachmittags auf 96 Grad und war gegen Abend nur um wenige Grade gefallen. Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, sind der tropischen Hitze die folgenden Personen zum Opfer gefallen:

John Schade, ein in Calvary wohnender Farmer, der gestern mit seinem Fuhrwerk nach der Stadt gekommen war, um verschiedene Geschäfte zu besorgen, wurde gegen 1 Uhr Nachmittags an der Chicago Ave. und Halsted Str. von der Hitze übermannt und stürzte von seinem Wagen auf die Straße herab. Ein Ambulanzwagen brachte den besinnungslosen Mann nach dem St. Elisabeth-Hospital, wo er gegen 10 Uhr Abends seinen Geist aufgab.

In dem Schlachthause von Nelson Morris & Co., an der 47.- und Halsted Str., stürzte gestern Nachmittag der 37jährige Arbeiter John Groß plötzlich ohnmächtig zu Boden. Er wurde nach seiner Wohnung, Nr. 4042 Wright Str., gebracht. Sein Zustand gibt zu den ernstesten Befürchtungen Veranlassung.

Der Arbeiter James Larkin von Nr. 9 36. Place wurde, während er die State Str. entlang ging, von der Hitze übermannt. Er fand Aufnahme im County-Hospital und wird wahrscheinlich wiederhergestellt werden.

Schlimmer erging es dem Maurer Otto Smith, der bei der Arbeit an dem Gebäude Nr. 410 S. Albany Str. von einem Hitzschlage getroffen wurde. Der Unglückliche dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen. Er liegt noch heute in kritischem Zustande in seiner Wohnung, Nr. 940 W. 12. Str., darnieder.

An der Ecke von Wells- und Ontario Str. wurde gegen 4 Uhr Nachmittags der 30 Jahre alte Klempner Richard Keilbach besinnungslos aufgefunden. Er war kurz vorher unter den glühenden Strahlen der Sonne auf dem Bürgersteige zusammengebrochen. Ein Ambulanzwagen beförderte den Kranken nach dem Alexianer-Hospital, dessen Aerzte seinen Zustand für lebensgefährlich erklärten. Keilbach wohnt an der Wells- und Ohio Str.

Bei der Arbeit auf einer Farm in der Nähe von Bowmanville stürzte die 44jährige Kate Simto in Folge der Hitze zu Boden und verfiel in Krämpfe. Die Unglückliche machte den Versuch, sich nach ihrer Wohnung, Nr. 192 Wabansia Ave., zu begeben, brach aber auf halbem Wege völlig erschöpft und besinnungslos zusammen. Sie wurde mittelst Ambulanzwagens nach Hause geschafft und ist gegenwärtig außer Lebensgefahr.

Auch der 38jährige Charles Anderson wurde gestern Nachmittag, kurz vor 4 Uhr, während er an einem Neubau an der Ecke von 51. und Wright Str. beschäftigt war, ein Opfer der Hitze, indem er plötzlich ohnmächtig zu Boden fiel. Man brachte ihn nach seiner Wohnung, Nr. 3013 5. Ave. Sein Zustand ist nicht besorgnißerregend.

Gleichfalls von der Hitze überwältigt wurde fast um dieselbe Zeit der Zimmermann Charles Falmeck, der in einem Hause an der W. 41. und 12. Str. mit irgend einer Reparatur beschäftigt war. Er wurde nach seiner Wohnung, Nr. 1042 W. 21. Str., geschafft. Auch sein Zustand läßt völlige Genesung erwarten.

Ein Liebhaber guter Garderobe.

Um seine Leidenschaft für elegante und mannigfache Garderobe befriedigen zu können, machte sich J. H. Pominville am 2. Juni mit einer Summe von $1500, die er seinem Arbeitgeber O. Leger in Montreal entwendet, nach hier auf. Er nahm im „Ricardo-Hotel“, Nr. 168 Clark Str. Wohnung, und blieb, bis er gestern zufällig auf der State Str. gesehen wurde, unentdeckt. Man verhaftete ihn sofort und schickte ihn am Abende nach Montreal. Von dem gestohlenen Gelde waren nur noch $634 übrig. Den Rest von $866 hatte, er abgesehen von seinem Lebensunterhalt, für elegante Kleidung ausgegeben. Allein seine Hutrechnung betrug $50, außerdem hatte er 12 neue Anzüge und brauchte jeden Tag ein neues seidenes Hemde. Schon in Montreal war seine Vorliebe für ausreichende Toilette ziemlich bedeutend, wie aus Folgendem einleuchten dürfte. Er besaß 112 Kravatten, 10 Paar Stiefel, 10 seidene Unter-Anzüge, 6 Dutzend Taschentücher und 2 Dutzend Plätthemden. Das genügt!

* Am Sonnabend, den 30. Juni, wird in der North-Star-Halle, Nr. 551 N. Clark Str., eine Unterhaltung zum Besten des Lincoln Park-Sanitariums unter Leitung von Frl. Florence Hamerley stattfinden. Das Institut ist bekanntlich von der „Daily News“ in's Leben gerufen worden und muß zu den segensreichsten Anstalten der Stadt gezählt werden. Ein jeder sollte das gute Werk nach besten Kräften unterstützen.

Republik. County-Konvent.

Die Kochersperger-Madden-Leute obenauf.

Die vollständige Kandidaten-Liste.

Dem Deutschthum fast gar keine Vertretung eingeräumt.

Die angenommene Platform.

Wie bereits in der gestrigen „Abendpost“ berichtet, hielten die Republikaner im Waffensaale des 2. Regiments ihren County-Konvent ab, auf dem es nicht besonders ordnungsgemäß herging. Der Aufenthalt war in der schlecht ventilirten Halle in Folge der großen Hitze kein sehr angenehmer und alle Anwesenden athmeten freier auf, als sich der Konvent kurz nach 5 Uhr Nachmittags vertagte.

Die aufgestellte Kandidatenliste wird allgemein als ein ziemlich schwaches Machwerk bezeichnet, indem den Deutschen fast gar keine Vertretung darauf eingeräumt wurde. Christopher Straßheim, der Kandidat der deutschen Republikaner für das County-Schatzmeister-Amt, wurde in unbarmherziger Weise abgeschlachtet, wie sich denn auch im Konvent überhaupt eine ziemlich stark ausgeprägte deutschfeindliche Stimmung bemerkbar machte, die ihren Ausdruck offenbar in der irrigen Annahme findet, daß de Republikaner in Anbetracht der schlechten Zeiten auch ohne die Deutschen ihren Wahlzettel erwählen können. Sie machen jedoch hierbei die Rechnung ohne den Wirth.

Der Raymond-Buhm erwies sich ebenfalls als ein kläglicher Fehlschlag. Die Kandidatur des bekannten Deutschen Henry Esdohr für das County-Clerksamt kam ebenfalls nicht in Betracht. Die Macher der siegreichen Fraktion hatten schon früh am Vormittag im Grand Pacific Hotel einen Kaukus abgehalten, bei welcher man sich auf das am Nachmittag aufgestellte Ticket in allen Punkten einigte, so daß die eigentliche Nomination nur noch eine Formsache war, oder als Ratifikation gelten konnte.

Der vollständige Wahlzettel lautet wie folgt:

County-Schatzmeister — Daniel H. Kochersperger.
Sheriff — James Pease.
County Richter — O. N. Carter.
County-Clerk — Philipp Knopf.
Clerk des Nachlaßgerichtes — A. O. Cooper.
Clerk des Kriminalgerichts — E. J. Magerstadt.
County-Schulsuperintendent — O. T. Bright.
Päsident des Countyraths — Dan. D. Healy.

County-Kommissäre:

Südseite .... John Ritter, Theodore Jones, David Martin.
Westseite .... Gustav Kunstmann, Dan. D. Healy, Thos. J. McNichols, Louis H. Mack.
Nordseite .... Chas. Burmeister, John A. Linn.
Landbezirke .... Oscar D. Allen, George Struckman, Geo. P. Unold, Jas. M. Munn, Henry Beers.

Der Konvent wurde, wie aus der Zusammenstellung des vorstehenden Tickets zu ersehen ist, von der Kochersperger-Madden'schen „Combination“ vollständig beherrscht. Fast sämmtliche Nominationen wurden per Akklamation gemacht, ein Beweis, daß die Herren von der „Maschine“ Alles schon vorher gut in's Geleise gebracht hatten, so daß für den Konvent nichts weiter übrig blieb, als diese Vorarbeit gutzuheißen.

In der Platform, welche zur Annahme gelangte, werden die Grundsätze welche in der nationalen republikanischen Platform von 1892 dargelegt sind, auf's Neue bekräftigt und der Standpunkt vertreten, daß die Durchführung der republikanischen Zollgesetzgebung von 1890 die Zahl der Industrien verdoppelte, die Arbeitslöhne erhöhte, die Preise für Fabrikwaaren heraufsetzte, den Handel mit dem Auslande ausdehnte und einen beispiellos dastehenden Wohlstand herbeiführte. Die Finanzpolitik der demokratischen Partei wird scharf kritisirt und für die Arbeitslosigkeit der Massen und deren Elend verantwortlich gemacht. Die Politik des Schutzzolles und der Reziprozität sei das einzige Hilfsmittel zur Beseitigung dieser Zustände. Auch wird das Verhalten der demokratischen Bundessenatoren dem Zucker-Trust gegenüber verdammt und die Besteuerung des Zuckers als volksfeindlich verdammt. Vom Gouverneur Altgeld wird verlangt, daß er die Verwaltung der Parks von Chicago von der Politik trennt und dieselben nur den Interessen der Gesundheit und des Vergnügens der Bürger dienstbar macht. Auf das unentwegte Festhalten der republikanischen Kongreß-Vertreter von Illinois an den Prinzipien der republ. Partei, besonders in dem Kampf gegen die Wilson-Bill, wird mit Stolz und Befriedigung hingewiesen und Senator Cullom für seine Bekämpfung des Zucker-Trusts belobt. Mayor Hopkins wird die sonderbare Beschuldigung in's Gesicht geschleudert, daß er seine Versprechungen, notorische Mißbräuche abzuschaffen, gebrochen habe, indem er die Polizei nicht von der Politik getrennt halte. Schließlich wird der angebliche Versuch, in Chicago eine sog. demokratische Tammany-Organisation zu gründen, verdammt.

Das County-Zentral-Komite wurde wie folgt zusammengesetzt:

Ward.		Ward.	
1.	J. B. Van Cleave	15.	James Reddy
2.	E. A. Hibbs	16.	Isidore H. Himes
3.	Perry A. Hull	17.	Edw. J. Dwyer
4.	Edwin T. Glennon	18.	John M. Smyth
5.	E. J. Magerstadt	19.	Christ. Mamer
6.	James A. Hogan	20.	Eugene Neuford
7.	John A. Cooke	21.	David McDonald
8.	Wm. D. Burke	22.	William Baumer
9.	C. W. Woodman	23.	......
10.	William Lorimer	24.	John C. W. Rhode
11.	A. F. Doremus	25.	Lloyd J. Smith
12.	William Gifford	26.	John A. Fishleigh
13.	Adam Wolff	27.	Henry Wulff
14.	Wm. F. Wilk	28.	John D. McKenna
29.	J. J. McCarty	32.	Jos. P. Bredan
30.	Alfred Anderson	33.	Fred. Maier
31.	R. S. Iles	34.	J. C. Erwin
Landbezirk.		Landbezirk.	
1.	John Humphrey	4.	T. Keats
2.	Fred. Kalum	5.	M. Reynolds
3.	David Oliphant	6.	M. R. Powers

Die 23. Ward, deren Delegaten sich zum Theil bereits entfernt hatten, wird ihr Komite-Mitglied später ernennen.

Ueber die Persönlichkeit der für die verschiedenen County-Aemter aufgestellten Kandidaten läßt sich Folgendes sagen:

Daniel H. Kochersperger, der Kandidat für das County-Schatzmeister-Amt, wurde im Jahre 1853 in Philadelphia, Pa., geboren, von wo er vor 11 Jahren nach Chicago kam. Er kann in keiner Hinsicht als ein Deutsch-Amerikaner angesehen werden, indem seine Vorfahren bereits seit mehreren Generationen in Amerika ansässig sind und er selbst kein Wort Deutsch spricht. Hr. Kochersperger ist ein Direktor der Oakland National Bank und außerdem Vizepräsident der „Werner Publishing Co.“, welche sich hauptsächlich mit dem Vertrieb von Sonntagsschul-Literatur befaßt. Vier Jahre lang war er Vorsitzender des republikanischen County-Zentral-Komites.

James Pease, der Sheriffs-Kandidat, ist ein Bewohner von Lake View, wo er im Anstreicher-Geschäft thätig ist und außerdem während der letzten acht Jahre das Assessors-Amt bekleidete. Er wurde vor 43 Jahren in Kenosha, Wis., geboren. Hr. Pease ist schon seit Jahren in der Politik thätig und als ein gewandter und schlauer Drahtzieher bekannt.

Philip Knopf, der Kandidat für das County-Clerksamt, wurde von deutsch-elsässischen Eltern in Lake County, Ill., geboren. Er lebt schon seit Jahren von der Politik, indem er abwechselnd Coroners-Gehilfe, Staats-Senator, Schreiber in der County-Clerks-Office u.s.w. war. Er wohnt in der 14. Ward und bewegt sich nur selten in deutschen Kreisen.

O. N. Carter, der Candidat für das Amt des Countyrichters, ist zur Zeit der Anwalt der Abwasser-Behörde und wohnt erst seit etwa zwei Jahren in Chicago.

Ernst J. Magerstadt, der als Kandidat für das Amt des Kriminalgerichts-Clerk aufgestellt ist, ist der Besitzer eines Kohlengeschäftes und steht im 36. Jahre. Er wurde in Deutschland geboren, kam aber schon als kleines Kind mit seinen Eltern nach Amerika.

A. O. Cooper, der Kandidat für das Amt des Clerks des Nachlaßgerichts, ist ein Zigarren-Fabrikant und in der 12. Ward wohnhaft, wo er sehr bekannt.

Ueber die Persönlichkeit des zu seinem Nachfolger wiedernominirten Nachlaßrichters C. C. Kohlsaat und Dan D. Healey, den gegenwärtigen County-Komptroller, ist es überflüssig, etwas zu sagen, da die Beiden hinlänglich bekannt sind. Dasselbe läßt sich von den von Neuem aufgestellten Countyraths-Kandidaten Charles Burmeister, Geo. Struckmann, Gustav Kunstmann, T. J. McNichols und O. P. Allen sagen. Ex-Alderman John A. Linn von der 23. Ward wurde an Stelle des jetzigen Kommissärs Chas. M. Netterstrom nominirt.

Ausreißer.

Von den Gerichtsdienern wird ein gewisser E. W. Solis dringend gewünscht, der gestern von Richter Smith wegen Diebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Solis war angeklagt, einer gewissen Alice Tipton eine Brillantnadel, im Werthe von $15, gestohlen zu haben, und unter einer Bürgschaft von $6000, die Frau Margarethe Dickinson für ihn stellte, auf freien Fuß gesetzt worden. Bereits im Februar sollte sein Fall vor den Großgeschworenen verhandelt werden, doch gelang es ihm, unausgesetzt Aufschub bis zum letzten Donnerstage zu erlangen, an welchem Tage das oben erwähnte Urtheil über ihn gefällt wurde. Man sah Solis am Donnerstag in der Nachbarschaft des Kriminalgerichts, wahrscheinlich, um den Ausgang der Verhandlungen abzuwarten, und man nimmt an, daß er sich aus dem Staube machte, als er erfuhr, daß er jedenfalls in's Zuchthaus werde wandern müssen. Die Bürgin, Frau Dickinson, war über sein Verschwinden, wie leicht begreiflich, wüthend, und erklärte, daß sie bereits am Donnerstage gefürchtet habe, daß er entfliehen würde. Sie behauptet, ihre Befürchtung einem Manne, den sie für einen Bailiff hielt, ausgesprochen und ihn gebeten zu haben, den Solis einzusperren, worauf sie eine zusagende Antwort erhalten haben will. Solis war elegant gekleidet und handelte mit Modeartikeln. Er rühmte sich gern seiner Verbindung mit den ersten Geschäftsleuten.

Käufer von Staatsgebäuden.

Nach und nach scheinen sich für die wenigen übriggebliebenen Repräsentationsgebäude der einzelnen Staaten der Union, welche auf der Weltausstellung, als Ganzes genommen, ein so malerisches Gesammtbild darstellten, Käufer zu finden. So ist z. B. gestern Nachmittag das New Jersey Staatsgebäude von seinem ursprünglichen Standplatze im Jacksonpark nach dem Fuße der 75. Str. am dortigen Seeufer überführt worden, um von dem Käufer, James A. Keßler, als Sommerwohnung benutzt zu werden.

Das Delaware Staatsgebäude ist gleichfalls gekauft worden und bereits nach Fox Lake transportirt werden, um einem reichen Chicagoer als Villa zu dienen. So schwinden, eines nach dem andern, auch die letzten Ueberbleibsel dahin, welche dem Besucher des Jacksonparks, wenn auch in unvollkommener Weise, die Erinnerung an den jetzt versunkenen Glanz und alle Herlichkeit der größten aller Weltausstellungen in's Gedächtniß zurückzurufen im Stande waren.

Ein Raub der Flammen.

Armour & Co.'s ältestes Lagerhaus durch Feuer zerstört.

Der Schaden auf $50,000 geschätzt.

Eines der ältesten, gerade im Zentrum des Pökelei-Distrikts belegenen Lagerhäuser von Armour & Co. fiel letzte Nacht dem Flammendämon zum Opfer. Das Gebäude, welches an der Ecke von 43. Str. und Center Ave. steht, ist aus Stein gebaut, drei Stock hoch und war mit geräucherten Schinken, Büchsen voll Pökelfleisch und Fleischextrakt angefüllt. Gerade der Umstand, daß die Flammen hier gleichsam im Herzen des Viehofs-Distriktes ausgebrochen waren, machte das Feuer um so gefährlicher, und es kostete den Löschmannschaften gewaltige Anstrengungen, um ein Uebergreifen der Flammen nach benachbarten Grundstücken zu verhindern.

Es war kurz vor Mitternacht, als Privatwächter William McLaughlin aus dem sogenannten „Higgins House“, jenem Theil des Gebäudes, wo die Fleischwaaren geräuchert werden, Flammen durch das Dach emporschlagen sah. Dieses Haus, zusammen mit dem übrigen unter dem Namen Sektion „M“ bekannten Theil bedeckt den ganzen Block zwischen 42. und 43. Str., Throop Str. und Center Ave. Fast zu derselben Zeit entdeckte der Privatwächter in dem nahegelegenen Maschinenhause die Flammen, und alarmirte die Feuerwehr. Als die Dampfspritzen auf dem Brandschauplatze eintrafen, war das ganze Gebäude bereits von Flammen eingehüllt. Es stellte sich sofort heraus, daß mit wenigen Dampfspritzen dem wüthenden Elemente nicht beizukommen war, weshalb ein Generalalarm und nach einer Weile noch ein Spezialalarm gegeben wurde, der bedeutende Verstärkungen brachte. Feuerchef Swenie erschien jetzt selbst auf der Brandstätte und übernahm persönlich das Kommando über die Löschmannschaften. Ein förmlicher Funkenregen sprühte auf die benachbarten Gebäude herab, und eine Weile schien es, als ob es den Mannschaften nicht gelingen würde, das Feuer auf seinen eigentlichen Heerd zu beschränken. Nachdem die Flammen etwa eine Stunde mit unverminderter Kraft gewüthet, stürzten die Decken der verschiedenen Stockwerke ein, und damit war die Möglichkeit gegeben, das Feuer rasch unter Kontrolle zu bringen. Herr P. D. Armour stand dicht neben Chef Swenie und sah zu, wie der Feuerdämon das älteste Lagerhaus im Viehhofs-Distrikt dem Erdboden gleichmachte.

Nach der vorläufigen Schätzung des Herrn Armour beläuft sich der Gesammtschaden auf etwa $40,000 während Herr P. A. Ballentyne, der Versicherungs-Manager von Armour & Co., erklärte, daß der Schaden die Höhe von $50,000 erreichen dürfte. Der Gesammtverlust ist jedenfalls durch Versicherung gedeckt.

Eine große Menschenmenge beobachtete das feurige Schauspiel und folgte mit gespanntem Interesse den Kämpfen der Mannschaften gegen das wüthende Element. Da die Nachbargebäude alle leicht brennbares Material enthielten, so befürchtete man anfänglich, daß das Feuer größere Dimensionen annehmen würde.

Das alte „Higgins House“ war eines der Wahrzeichen im Viehhofs-Distrikt. Daß die Armour Co. es wieder aufbauen wird, unterliegt keinem Zweifel. Wahrscheinlich wird es aber in ganz verschiedener und moderner Gestalt wieder auferstehen.

Zum Streik der Küfer.

Ein Versuch der Schlachthausfirma „Armour & Co.“, die Plätze der streikenden Küfer durch Leute aus Louisville, Ky., zu besetzen, scheint fehlgeschlagen zu sein. Die aus der genannten Stadt hierher gebrachten Küfer haben sich geweigert, an die Arbeit zu gehen, sobald sie die Ursachen des Streiks in Erfahrung gebracht hatten. Im Hauptquartier der Streiker herrschte in Folge dessen gestern große Freude. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die renitenten Schlachthausfirmen in kurzer Zeit gezwungen sein werden, die Forderungen der Arbeiter anzuerkennen.

Der Maxwell-Prozeß.

Spezial-Polizist James R. Maroney macht höchst sensationelle Zeugen-Aussagen.

Die Schlußverhandlung in dem bekannten Prozesse gegen den Privat-Geheimpolizisten James A. Maxwell ist auf den 2. Juli verschoben worden. Während der gestrigen Fortsetzung der Beweisaufnahme, die vor Richter Bradwell stattfand, sind höchst sensationelle Enthüllungen gemacht worden. Aus dem Verhör, das mit dem Spezial-Polizisten James R. Maroney angestellt wurde, ergab sich fast bis zur Evidenz, daß beinahe sämmtliche Geheimpolizisten der Western Indiana-Bahn mit den Räubern und Dieben Hand in Hand gearbeitet haben. Besonders gravirend waren Maroneys Aussagen für den Polizisten Gregory, der erst kürzlich eine goldene Uhr und eine Diamantnadel als Beuteantheil von den Bahndieben erhalten haben soll. Gregory und seine Helfershelfer, zu denen ursprünglich auch Newcomb gehört haben soll, sind angeblich steis bereit gewesen, jeden Diebstahl gegen eine entsprechende Vergütung ruhig hingehen zu lassen. Wie weit Maxwell an der Verschwörung betheiligt war, ist vorläufig noch eine offene Frage. Anwalt Foster bemühte sich gestern, seinen Klienten als völlig unschuldig hinzustellen. Dem Geheimpolizisten Gregory sei Maxwell schon seit langer Zeit ein Dorn im Auge gewesen. Aus diesem Grunde versuchte der Erstgenannte jetzt, die Schuld an der Erordmung Newcombs auf seinen schuldlosen Nebenbuhler abzuwälzen, um denselben für alle Zeit unschädlich machen zu können.

Feste und Vergnügungen.

Hoffnung Loge No. 899.

Außerordentlich vergnügt wird es unzweifelhaft morgen im Columbia-Garten, No. 5316—5326 State Str., zugehen, wo die „Hoffnung Loge No. 899, K. & L. of H., ein großes Picnic und Sommernachtsfest abzuhalten beabsichtigt. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest in der mit dem Garten verbundenen geräumigen Halle statt. Von Seiten des Arrangements-Komites sind großartige Vorbereitungen getroffen worden, um allen Festtheilnehmern genußreiche Stunden zu verschaffen. Das Picnic beginnt um 10 Uhr Vormittags. Für den Eintritt zum Garten sind 25 Cents pro Person zu entrichten. Die Betheiligung am Feste verspricht eine sehr rege zu wrdn, da auch zahlreiche Mitglieder der Schwester-Logen ihr Erscheinen zugesagt haben.

Haymarket-Produkten-Börse.

Die Vorbereitungen zu dem großen Picnic der „Haymarket-Produkten-Börse“, das am morgenden Sonntag im Louisenheim abgehalten werden soll, sind auf's Sorgfältigste ausgeführt. Jeder, der sich mit seiner Familie einen vergnügten Sonntag machen will, komme mit zu dem schönen, schattigen Park! Herr Henry Wittfang, der den meisten Deutschen als guter Gastwirth bekannt ist, hat außer den „Bars“ auch das Restaurant übernommen. Das Amüsements-Komite hat für Groß und Klein gediegene Unterhaltung in petto. Die Spiele bestehen vornehmlich in Tauziehen und Wettlaufen. Für die Sieger sind Preise bis zur Höhe von $15 ausgesetzt worden. Züge verlassen den Harrison Str.-Bahnhof um 10:20 Vorm., 12:01 Nachm., 1:30 Nachm., 2:30 Nachm. Die Madison Str.-Elektric-Cars fahren bis zum Park. Mit der Straßenbahn-Gesellschaft sind besondere Vorkehrungen getroffen, welche einen prompten Transport garantiren.

Deutsche Militärkapelle.

Diese Kapelle, welche unter der vorzüglichen Leitung ihres Kapellmeisters A. Rosenbecker in der letzten Zeit so außerordentliche Triumphe gefeiert hat, wird am kommenden Samstag, den 29. Juni, Abends 6 Uhr, im Columbia-Sommergarten, 5322—26 State Str., eine Reihe von Konzerten eröffnen, welche voraussichtlich alle Freunde guter Musik von der Südseite dort zahlreich versammeln werden. Herr Julius Valentin hat nichts unversucht gelassen, um den Besuchern den Aufenthalt in diesem sauber und geschmackvoll angelegten Garten, welcher Sitzplätze für ungefähr tausend Personen bietet, so angenehm wie möglich zu machen. Schon im vergangenen Winter bemüht, die Halle zu einem Sammelplatz guter deutscher Familien zu machen, verspricht Herr Valentin, auch im Garten nur einem wirklich anständigen guten Publikum Zutritt zu gewähren. Bei ungünstigem Wetter wird das Konzert in der schönen geräumigen und luftigen Halle, welche sich dem Garten direkt anschließt, abgehalten. Nach dem Konzert findet ein Ball statt.

Altenheim-Picnic.

Das diesjährige große Picnic des deutschen Altenheims soll am Sonntage, den 8. Juli, im Louisenhain abgehalten werden. Schon seit Wochen sind von den verschiedenen Komites die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen worden, so daß auch diesmal der Erfolg des Festes als gesichert angesehen werden darf. Die Fahrgelegenheit ist in diesem Jahre eine besonders günstige, wie aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich ist: Nach Altenheim: 8:20 Morg., 10:20 Morg., 12:01 Mittags, 1:30 Nachm., 2:30 Nachm., 5:40 Nachm. — Von Altenheim: 3:05 Uhr Nachm., 4:58 Nachm., 6:47 Nachm., 8 Abends. Für Volksbelustigungen, Unterhaltung aller Art, Erfrischungen ꝛc., wird wie in früheren Jahren auf's Beste gesorgt sein. Schon mit Rücksicht auf den guten Zweck — der Reinertrag des Festes soll zum Besten der segensreichen Anstalt verwendet werden — ist eine rege Betheiligung dringend zu wünschen.

Dr. Brodbecks Vorträge.

Dr. Adolph Brodbeck wird am morgenden Sonntage, den 24. Juni, Vormittags halb 11 Uhr, in Zieslers Halle, No. 632 N. Clark Str., wiederum einen Vortrag über die Religion des Idealismus halten. Sein Thema lautet diesmal: „Priester und Laien“. Er wird den Nachweis liefern, daß Priester nothwendig sind, d. h. Leute, welche die religiösen Gebiete gründlich studiren und besondere Befähigung dazu zeigen. Der Priester soll in gewissem Sinne der Idealmensch, das Vorbild edelster Menschlichkeit sein. Dr. Brodbeck verwirft auf's Entschiedenste die Meinung, als ob Religion, Kirche und Priester sich überlebt hätten. Diese Vorträge werden durch Chorgesänge und andere Musikstücke eingeleitet und geschlossen. Die zweite Auflage von Dr. Brodbecks Schrift: „Die Welt des Irrthums“ ist hier angekommen und in den hiesigen deutschen Buchhandlungen zu haben.

Hebammenschule.

Das 21. Semester der Scheuermann'schen Hebammenschule, Nr. 191 Ost North Ave., ist vorgestern zum Abschluß gebracht worden. An dem Kursus hatten sich dreizehn Schülerinnen betheiligt, die sämmtlich nach erfolgreich bestandener Prüfung ihre Diplome erhielten. Als Lehrer an der Anstalt fungiren die Doktoren Scheuermann, Kiefer und Ritz. Herr Dr. Scheuermann hielt bei Gelegenheit der Schlußfeier eine längere Ansprache über den Beruf der Hebammen, deren Pflicht es sei, sich als wirkliche Helferinnen in der Noth zu bewähren. Nach Erledigung des formellen Theils der Feier fand ein gemüthliches Beisammensein statt, das allen Theilnehmern noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben wird. Das 22. Semester der Schule beginnt am zweiten Mittwoch im Monat September.

Professor Fritz Mayers Badanstalt und Schwimmschule.

Seit dem Eintritt der warmen Witterung erfreut sich die Badeanstalt und Schwimmschule des Prof. Fritz Mayer, Nr. 684 N. Wells Str., eines mit jedem Tage wachsenden Zuspruchs. Die Anstalt ist Vormittags für Damen und Nachmittags und Abends für Herren und Knaben geöffnet. Gründlicher Schwimm-Unterricht wird dort gegen mäßige Entschädigung ertheilt.

Pädagogen und sonstige Sachverständige sind sich darüber einig, daß es neben dem rationellen Turnen keine bessere Leibesübung als Schwimmen gibt.

Scheidungsklagen

wurden gestern wie folgt eingereicht: Edith gegen Daniel Marshall, wegen Trunksucht; Jenni gegen Melissa A. Thomas, wegen Verlassens; Lucile C. gegen Frank G. Ewald, wegen grausamer Behandlung; Emma gegen William H. Renz, wegen Verlassens; Annie gegen Ole Jensen, wegen Verlassens.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1493 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Demaskirt.

So sicher sind die Republikaner des Sieges in Cook County — wenigstens nach ihrer eigenen Ansicht —, daß sie ihren Gefühlen keinen Zwang mehr auferlegen. Sie haben sich wörtlich und buchstäblich um die Ernennungen zu den verschiedenen Aemtern gerauft und gehauen. Schon bei den Vorwahlen ging es wilder zu, als selbst in den schlimmsten Bezirken der rohesten irisch-demokratischen Wards. Die bei den republikanischen Hauptorgane, die über die unzarten Sitten der ungeratheenen Demokratie nicht genug die Nase rümpfen können, fielen anläßlich des Streites über Raymond und Kochersberger im Fischweibertone über einander her. In der Konvention selbst ging es her, wie in Bedlam, und nur dem Umstande, daß die „Tribune“ mit ihrem Raymond von allem Anfange an nicht den Schatten einer Aussicht hatte, ist die Abwendung einer allgemeinen blutigen Keilerei zu verdanken. Jedenfalls konnte sich die Bürgerschaft davon überzeugen, daß der „Ton“ in der republikanischen Partei mindestens ebenso rüde ist wie in der demokratischen, — wenn erstere nicht mehr heucheln zu müssen glaubt.

Auch die Auswahl der Kandidaten, die natürlich schon vor der Konvention in einer geheimen Sitzung der Bosse vorgenommen wurde, zeigt deutlich, daß die republikanische Maschine in ihrer Siegeszuversicht auf die öffentliche Meinung nur noch pfeift. Denn alle Kandidaten für die einigermaßen wichtigen Aemter sind als Fachpolitiker, Drahtzieher oder chronische Aemterjäger bekannt. An der Spitze steht Kochersperger — trotz des Namens kein Deutscher — der vier Jahre lang Vorsitzender des republikanischen County-Zentralausschusses war. James Pease ist seit sieben Jahren „Assessor“ in Lake View. Philip Knopf war früher Hilfscoroner und ist jetzt Staatssenator. O. N. Carter ist Anwalt der Kanalisationsbehörde. Magerstadt hat sich seit drei oder vier Jahren als Wardpolitiker und „Hustler“ ausgezeichnet. Auch die Kandidaten für den County Board sind fast ohne Ausnahme alte republikanische Schlachtrosse. Die zu erwartende Beute soll also an die „Workers“ vertheilt werden, und die sogenannten Geschäftsleute können sich den Mund abwischen.

Bis zum nächsten Herbst wird aber noch mancher Tropfen in den See rinnen. Die Wähler werden Vergleiche zwischen dem ausgezeichneten demokratischen und dem schwachen republikanischen Ticket anstellen, und es ist keineswegs ausgemacht, daß sie den Geschöpfen des Sheriffs Gilbert, des unter Mayor Washburn so viel genannten „Doc“ Jamison, des „Billie“ Lorimer, des Ex-Coroners Herz und der Aldermen Madden und Mann den Vorzug geben werden. Da kein Strom über seine Quelle steigen kann, so läßt sich von den republikanischen Kandidaten, die von den obengenannten Bossen aufgestellt worden sind, nicht allzu viel erwarten.

Die Schattenseite.

Im Abgeordnetenhause ist die Anti-Optionvorlage, durch welche die Zeit- und Lieferungsgeschäfte an den Börsen unterdrückt werden sollen, mit überwältigender Mehrheit angenommen worden. Dies läßt aber keineswegs darauf schließen, daß der Entwurf von den meisten Abgeordneten auch wirklich gebilligt wurde. Vielmehr hat man es wieder einmal mit einer Bekundung der erbärmlichen sittlichen Feigheit zu thun, die der amerikanischen Politik ihren Stempel aufdrückt. Dutzende von Volksvertretern stimmten nur deshalb für die Bill, weil sie fest davon überzeugt sind, daß dieselbe entweder vom Senate verworfen oder vom Präsidenten mit dem Veto belegt werden wird. Sie wollten sich die Gunst ihrer ländlichen Wähler nicht „unnütz“ verscherzen und beschwichtigten ihr Gewissen mit der Ausflucht, daß es ja doch nichts schaden würde, wenn sie gegen ihre Ueberzeugung stimmten. Da die Bill ja doch nicht zum Gesetz erhoben werden wird, sagten sie sich, so hat es keinen Zweck, die Farmer vor den Kopf zu stoßen.

Wenn sich nun aber der Senat von denselben Beweggründen leiten ließe, und der Präsident es ablehnte, sich zum Blitzableiter machen zu lassen? Dann würden die gewissenhaften Volksvertreter sich damit trösten, daß Irren menschlich ist, und auch ein Staatsmann nicht in die Zukunft blicken kann. Auf alle Fälle würde ihnen die Reue keine schlaflosen Nächte bereiten.

Am letzten Ende ist natürlich „das Volk“ selbst daran schuld, daß seine Vertreter so häufig gegen ihre Ueberzeugung handeln. Denn es erlaubt ihnen nur ausnahmsweise, eine eigene Meinung zu haben und verlangt von ihnen, daß sie sich sklavisch fügen. Ein muthiger und ehrlicher Mann, der stets das thut, was er für recht hält, kann nur selten wiedergewählt werden, während der Demagoge leichtes Spiel hat, so lange er sich nicht verrechnet. Das ist die große Schattenseite der demokratischen Republik, und an diesem Fehler sind alle Freistaaten des Alterthums und Mittelalters zu Grunde gegangen.

Wenn das amerikanische Volk auf seine eigene Freiheit Werth legt, so muß es lernen, den Freimuth in seinen Beamten und Vertretern zu achten.

Wieder Einer.

Alle politischen Narren, die in der letzten Zeit von sich reden gemacht haben, werden von einem gewissen F. Q. Stuart übertroffen, der sich im ersten Bezirk von Jowa um einen Sitz im Kongresse bewirbt. Derselbe verwirft selbst das populistische Programm als viel zu zahm und verkündet eine ganz neue Heilslehre, durch die unter allen Umständen das tausendjährige Reich herbeigeführt werden soll.

Sie ist niedergelegt in der Platform, auf welcher F. Q. Stuart, Esq., in den Kongreß laufen will, und fordert „in Anbetracht“ einer ganzen Reihe aufgeführter schrecklicher Mißstände:

1. Den bedingungslosen Widerruf aller und jeder Gesetzgebung, welche die uneingeschränkte Prägung von Silber und Gold verhindert oder erschwert.

2. Den bedingungslosen Widerruf aller Bundesgesetze, die sich auf gesetzliche Zahlmittel beziehen.

3. Den bedingungslosen Widerruf aller Gesetze behufs Eintreibung von Schulden.

4. Den bedingungslosen Widerruf aller Gesetze, welche die Bildung gewinnsüchtiger Gesellschaften ermöglichen.

5. Den bedingungslosen Widerruf aller Patentgesetze.

6. Den bedingungslosen Widerruf aller Staats- oder Bundesgesetze, welche die Bildung eines stehenden Heeres ermöglichen.

7. Den bedingungslosen Widerruf aller und jeder Zollgesetzgebung.

Das ist die Platform des neuen politischen Heilands von Jowa. Wie kurz, wie schön in ihrer einfachen Würde und — wie wunderbar erschöpfend! Sie enthält Alles, was die Coxeyiten, die bestrumpften und strumpflosen Populisten, die blutlüsternen Coloradoer à la Gouverneur Waite je zu fordern gewagt haben — und noch viel mehr.

Die Idee, die der Platform zu Grunde liegt, ist einfach großartig, und nur ein kühner Geist konnte sie fassen. Herr Stuart von Jowa will offenbar Alles und Jedes widerrufen, und dann von vorne anfangen. Er fühlt sich berufen, der Retter dieses Volkes zu werden. Er will die ganze Pfuscherei, die seit Anno 1776 — anfangend mit der Konstitution — von Tom, Dick und Harry auf die nationale Schiefertafel gekritzelt wurde, auslöschen und uns damit mit einem Schlage von allem befreien, was uns das Leben schwer macht. Er wird uns den Zukunftsstaat schaffen, in dem es keine geldgierigen und hartherzigen Korporationen geben wird, kein Geld, das uns so viel Kummer macht, keinen Zoll und damit keine Tariffrage und — last but not least — kein lästiges Schuldenbezahlen! — Mehr kann Niemand bieten — ein echter "royal straight flush!"

Wahrhaftig, die Platform des Herrn Stuart, Kongreßkandidaten von Jowa, ist großartig, — würdig des Geistes, der die Mulct Bill ersann — und sie ist unübertrefflich — in ihrer Verrücktheit? — nun ja, auch das — hauptsächlich aber insofern, als sie uns das Ende des Weges zeigt, auf den die Populisten das Volk führen möchten. — Wenn man ein Irrlicht zum Wegweiser nimmt, geräth man unrettbar in bodenlosen Sumpf.

Lokalbericht.

Nachwehen der Primärwahlen.

Vor den verschiedenen Polizeirichtern erschien gestern und heute eine wahre Blumenlese von Sündern, die angeschuldigt waren bei den republikanischen Primärwahlen die Wahlgesetze verletzt zu haben. Charles Atkins, der sich bei der Wahl als John Terrell ausgegeben und als solcher in der Wahlbude der 24. Straße eine Stimme abgegeben hatte, wurde erkannt, arretirt und durch Richter Foster dem Kriminalgerichte überwiesen. George B. Sawyer war während der Wahlzeit im Besitz eines Revolvers erwischt worden und wird sich deswegen späterhin vor Richter Eberhardt zu verantworten haben. J. A. Logan, der mit einer Anzahl anderer wegen Uebertretung der Wahlgesetze in der 23. Ward verhaftet worden war, wurde als der einzig Schuldige bis zum 2. Juli unter Bürgschaft gestellt. Der letzte aus eben dieser Wahlverbrecher-Blumenlese war Ed. Smith, der wegen betrügerischen Wählens durch Richter Doyle den Großgeschworenen überwiesen wurde.

Der Madden'sche Schulbücher-Plan.

Herr A. S. Trude, der Präsident des Schulrathes, ist dem Madden'schen Plan, daß die Stadt den Kindern in den öffentlichen Schulen die Bücher unentgeltlich liefern soll, keineswegs günstig gesinnt. Nach Trudes Ansicht steht in dieser Beziehung die Mehrzahl der Schulraths-Mitglieder auf seiner Seite. „Es würde eine ungeheure Geldausgabe jedes Jahr erfordern“, erklärte Herr Trude gestern, „alle Kinder in den öffentlichen Schulen in jedem Jahr mit Lehrbüchern zu versehen. Ich sehe überdies keine Nothwendigkeit für solche Ausgabe. Jetzt liefert der Schulrath allen solchen Kindern die Schulbücher umsonst, deren Eltern nicht im Stande sind, die Bücher zu kaufen. Das ist, wie mir scheint, die Grenze, bis zu der man in der freien Vertheilung der Bücher gehen sollte.“

* Der 4jährige Max Kuhn ist gestern in der Nähe seiner elterlichen Wohnung, Nr. 140 Augusta Straße, von einem scheugewordenen Pferde zu Boden gerissen und nicht unerheblich verletzt worden. Das arme Kind hat in Folge des Unfalles eine klaffende Kopfwunde und außerdem eine Gehirnerschütterung davongetragen.

Kampf auf's Messer.

Die „American Railway Union“ und die Pullman-Company.

Nächsten Dienstag soll der Boycott in Kraft treten.

Wenn nicht noch in zwölfter Stunde eine Einigung zwischen der „Pullman Palace Car Company“ und der „American Railway Union“ zu Stande kommt, wird am nächsten Dienstag ein allgemeiner Boycott gegen die Pullman-Gesellschaft erklärt werden, und es liegt durchaus nicht ganz außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, daß sich aus diesem Boycott der größte Eisenbahnstreik, den die Welt noch gesehen, entwickeln mag. In der gestrigen Nachmittagssitzung wurden sich die Delegaten der „A. R. U.“ über ihre endgiltige Haltung gegenüber der Pullman-Gesellschaft einig. Nachdem Delegat C. A. Timlin von Roadhouse, Jll., der Vorsitzende des Unterhandlungskomites, der Konvention berichtet hatte, wurde einstimmig der obengedachte Boycott-Beschluß gefaßt. Wie aus dem Bericht Timlins hervorgeht, hatte Vize-Präsident Wickes rundweg erklärt, daß die Pullman Gesellschaft kein Komite der „American Railway Union“ behufs Besprechung der Streikangelegenheit empfangen würde. Daraufhin kündigte das Komite ihm an, daß, falls diese Erklärung nicht vor Dienstag Mittag widerrufen wird, die „A. R. U.“ einen allgemeinen Boycott gegen die Gesellschaft anordnen wird.

Nachdem diese Frage in geheimer Sitzung erledigt war, begann die Konvention gestern Abend mit der Wahl ihrer Beamten. Unter großem Jubel wurde sowohl Präsident Debs wie Vizepräsident George W. Howard wiedergewählt. Ebenso wurde Sylvester Keliher, der während des letzten Jahres den Sekretärposten bekleidet hatte, durch Wiederwahl geehrt. Außerdem wurden L. W. Rogers, James Hogan, Roy Goodwin und W. F. Burnes in das Direktorium gewählt. Für die übrigen zwei Posten im Direktorium waren 35 Delegaten im Felde. Es war gestern Abend keine Zeit mehr, die Beamtenwahl zum Abschluß zu bringen. Im Laufe der gestrigen Verhandlungen kam auch die Silberfrage zur Sprache, und es wurde von der Konvention eine auf das Werthverhältniß zwischen Gold und Silber bezügliche Resolution angenommen.

Aus dem Irrenhause entsprungen.

Gestern Morgen entsprang aus dem Irrenhause ein gewisser John Nelson und bestieg bald darauf einen Personenzug der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn. Als ihn Condukteur Tidhall nach seiner Fahrkarte fragte, gab er die Antwort: „Ich brauche auf diesem Zuge nicht zu bezahlen, der liebe Gott bezahlt für mich.“ Tidhall und der Bremser John Nellis versuchten Nelson hinauszubringen. Er setzte sich jedoch heftig zur Wehr und spielte den beiden Beamten böse mit, daß sich mehrere Passagiere veranlaßt fühlten, ihnen zu Hilfe zu kommen. Es gelang, ihn in eine Ecke zu treiben und dort fest zu halten, bis der Zug in Cragin hielt. Hier wurde er von drei Polizisten in Haft genommen und später nach der West Chicago Station geschafft. Richter White wird nun darüber zu entscheiden haben, was mit dem Kranken, der in dem Irrenhause als friedfertig bekannt war und sogar die Erlaubniß hatte, sich im freien Garten zu bewegen, geschehen soll.

Weniger als halbe Fahrpreise nach Colorado.

Am 23. und 24. Juni wird die North-Western Eisenbahn Exkursions-Tickets nach Denver, Pueblo und Colorado Springs und zurück zu der außerordentlich niedrigen Rate von $27.50 verkaufen — weniger als der Preis einer Strecke für die Rundreise; Tickets giltig für die Rückreise bis zum 27. Juli inclusive. Solide Vestibul-Züge, Palast-Schlafwagen und prächtige Speisewagen, durchgehend täglich zwischen Chicago und Denver, auf der Chicago- & North-Western Eisenbahn. Wegen eingehender Auskunft wendet Euch an die Agenten der anschließenden Linien oder schreibt an W. A. Thrall, General Passenger Agent und Ticket-Agent, Chicago. sasa

Eins bis Vierundzwanzig.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: In Italien ist man jetzt wieder auf das alte Zifferblatt zurückgekommen. Wenigstens im öffentlichen Verkehr der Posten und Eisenbahnen hat der Tag keine zweimal 12 Stunden mehr, sondern bildet eine ununterbrochene Folge von 24 Stunden. Man kommt nicht mehr gegen 2 Uhr Nachmittags, sondern gegen 14 Uhr in Venedig an, man fährt um 16 Uhr 5 Minuten nach Mailand, und wenn es anderswo ¾ auf Gespensterstunde schlägt, ist es hier sehr prosaisch bald 24 Uhr. Wir sind dermaßen Knechte unseres Alltagsgebrauches, daß wir die Sache ungemein komisch finden. Keiner, der nicht lacht, wenn er hört, der Zug gehe um halb siebzehn. Nichts ist natürlicher, als die Stunden des Tages in glatter Reihe fortzuzählen, doch die lange Gewohnheit einer anderen Uhr macht, daß uns sogar das Natürliche unnatürlich anmuthet. Schon Goethe hat sich mit dem altitalienischen Zifferblatt herumgeschlagen und zur bequemen Umrechnung eine synoptische Zusammenstellung, einen Vergleichungskreis der deutschen und der italienischen Uhr gezeichnet. Letztere Zeitrechnung war damals noch verwickelter. Desto besser für dieses lustige Volk, meinte der Dichter. Es scheint dies Alles für eine Art Geduldspiel gehalten zu haben, womit die Italiener sich die Zeit vertrieben. Immer seien sie mit Ziffern beschäftigt, hätten immer etwas zu rechnen, bekümmerten sich aber eigentlich gar nicht um Mittag und Mitternacht. Glückliches Volk, das über seine Uhr die Zeit vergißt.

Ein sonderbarer Schwärmer.

Versetzt jeden Tag einen Revolver um kostspielige Soupers zu haben.

Obgleich W. E. Crawley, dessen Wiege im Lande der größten Staatsmänner und saftigsten Beefsteaks gestanden, bereits jenes Alter um zehn Jahre überschritten hat, welches verwunderlicher Weise die Schwaben bedürfen, um gescheit zu werden, hatte er noch nicht gelernt, daß eine Mein- und Dein-Verwechslung, wenn sie nicht in die Millionen geht, mit Zuchthaus bestraft wird. Er kam vor vier Jahren in dieses gelobte Land und erhielt in dem Eisenwaaren-Engrosgeschäft von Orr & Lockett eine Anstellung als Verkäufer. Durch sein ehrbares und zugleich würdevolles Benehmen, verbunden mit dem Umstande, daß er aus der Ferne durchblicken ließ, der Sprößling eines der ältesten Adelsgeschlechter Altenglands zu sein, flößten seinen Arbeitgebern Vertrauen ein, und sie überließen ihm ohne Bedenken das Einkassiren von Geldern. Vor einiger Zeit wurden sie jedoch auf die Thatsache aufmerksam gemacht, daß der würdige Engländer ein regelmäßiger Theaterbesucher und dort stets auf den theuersten Plätzen zu finden sei. Es stellte sich ferner heraus, daß er sehr kostspielige Plätze von zweifelhaftem Rufe frequentirte und drei oder viermal wöchentlich seinen Freunden Soupers zu geben pflegte, bei denen es hoch her ging. Die Firma stellte Nachforschungen an, die ergaben, daß sie von Crawley seit Jahren in der unverschämtesten Weise bestohlen worden war. Der interessante alte Knabe hatte nämlich einen Posten der theuersten Revolver auf die Seite geschafft und versetzte dieselben in den hiesigen Leihgeschäften nach dem Rezepte, jeden Tag einen Revolver zu $5. Dieses Versetzen versetzte ihn dann in die Lage, seine Freunde in fürstlicher Weise regaliren zu können und allen Theaterpremieren von einem theuren Logenplatz aus beiwohnen zu können. Da ihm auch außer diesem Diebstahl noch bedeutende Unterschlagungen von Geldern, die er einzukassiren hatte, nachgewiesen worden sind, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß der Sprößling eines „der ältesten Adelsgeschlechter gezwungen sein wird, seine Residentz für Altenglands“, wie er sich nennt, gemehrere Jahre nach Joliet zu verlegen.

* Der frühere Briefträger Martin J. Long, welcher aus einem registrirten Briefe eine Geldsumme entwendet hatte, ist gestern von Richter Großcup zu einer einjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

— Für 25 Cents den Band kann sich jeder Deutsche die besten Werke der deutschen Dichter und Denker anschaffen. Die Bücher sind durchschnittlich 450 Seiten stark, gut und leserlich gedruckt, und in geschmackvollem Leinwand-Einbande. Alle 14 Tage erscheint ein Band. Zur Ansicht ausgelegt in der Office der „Abendpost“, 203 Fifth Ave.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin, Tochter, Mutter und Schwester Therese Jacobs, geb. Gaderman, im Alter von 18 Jahren am 22. Juni, halb 6 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 11 Strong Str., nach der evang. lutherischen Zions-Kirche, Ecke 19. und Johnson Str., und von dort nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen

George Jacobs; nebst Eltern, Geschwistern und Verwandten.

Danksagung.

Herzlichen Dank für die zahlreiche Betheiligung an dem Begräbniß unseres lieben Sohnes Henry, sowie auch für die überaus reichen Blumenspenden. Noch besonderen Dank Herrn Pastor Lambrecht für seine trostreichen Worte am Sarge unseres Sohnes.

Henry und Marie Braun, 532 W. Chicago Ave.

Danksagung.

Für die zahlreiche Theilnahme am Begräbnisse unseres theuren Gatten und Vaters sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Maria M. Mittel, geb. Urbanus, Gattin. Lucia, Bruno, Rupert, Cäcilia, Kinder.

Die Brüder von dem Hermia Hain No. 20, U. A. O. D., werden aufgefordert, sich bei John Kiesewetter, No. 648 West 15. Str., binnen 30 Tagen zu melden. Die Brüder, welche nicht erscheinen, sind verfallen.

John Kiesewetter, Sekretär.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chic. Opera House—Aladins Wunderlampe.
Columbia—Sowing the Wind.
Hooleys Theater—Charley's Aunt.
Schiller Theater—Tar and Tartar.
Windsor Thea.—Spezialitäten-Vorstellungen.
Haymarket Theater—Onkel Tom's Hütte.
Madison Str. Opera House—Vaudeville.

Sänger- und Schützenfest in La Crosse, Wis.

Die Sänger, die Schützen und ein guter Theil der gesammten Bürgerschaft von La Crosse, Wis., sind mächtig an der Arbeit. Die Sänger rüsten für das in den Tagen vom 12.—15. Juli stattzufindende Fest des „Sängerbundes des Nordwestens"; die Schützen treffen Vorbereitungen für das Fest des Oberen Mississippi Schützenbezirks, das in eben jenen Tagen und in Verbindung mit dem Sängerfest in La Crosse stattfinden wird, und die Bürger im Allgemeinen — nun, die machen sich bereit die Gäste der Stadt würdig zu empfangen. Sie alle werden in ihren Arbeiten Erfolg haben, wenn man den Nachrichten, die aus der künftigen Feststadt zugehen, Glauben schenken darf.

An dem Sängerfeste werden sämmtliche Bundesvereine theilnehmen; deren sind 41 an Zahl, darunter drei Chicagoer: der Arion Männerchor, der Lake View Männerchor und der Ravenswood Männerchor. Mitglieder von solchen Vereinen, die ihre Listen bis zum 25. Juni einschicken, werden frei einquartiert werden, solche Vereine, die versäumen ihre Mitgliederlisten einzuschicken, müssen riskiren kein Freiquartier zu bekommen. Insgesammt werden während des Festes vier große Konzerte stattfinden. Das erste — das Empfangskonzert — am Donnerstag d. 12. Juli, das zweite und erste Hauptkonzert am Freitag d. 13. Juli, das dritte am Nachmittag des Samstag und das vierte und zweite Hauptkonzert, am Abend dieses Tages.

Der Schützen-Bezirk des Oberen Mississippi besteht aus 16 Vereinen, darunter der Schützenverein Chicago. Dem Schießplan zufolge werden insgesammt nahezu $4000 ausgeschossen werden. Für die „Ehrenscheibe", nach welcher nur Bundesmitglieder schießen dürfen, wurde ein erster Preis von $100 ausgesetzt, dann folgen mehrere $75-Preise und Bezirkspreise von $50 und $25. Für die „Stichscheibe" wurden 25 Geldpreise ausgesetzt (1. Preis $25); für die „Volksscheibe" („frei für Alle") 15, die gleiche Zahl für die „Mannscheibe" und die „Kehrpunktscheiben" (1. Preis $20 wie für Volksscheibe). Wer in 10 Schüssen auf der „Königsscheibe" die meisten Ringe schießt, wird Schützenkönig des Bezirks und erhält einen silbernen Becher im Werthe von $30, die weiteren 24 Preise auf dieser Scheibe fallen von $20 auf $2. Schießdistanz 600 Fuß. Mehrere Vereine haben angemeldet, daß sie Ehrenpreise mitbringen werden.

Das Wetter wird während der Festzeit gut sein, denn wir lesen in der „Festzeitung": „Die Herren Schützen haben ein Wetter-Komite ernannt, an dessen Spitze Herr J. W. steht, um für gutes Festwetter zu sorgen.

Die Sängerfestleute haben dasselbe gethan, und nun ist das gewünschte Wetter zweifellos gesichert!"

Da kann's nicht fehlen.

Der Nachlässigkeit beschuldigt.

Die französische Republik hat gestern im Bundes-Kreisgericht eine Erklärungsschrift hinsichtlich ihres Prozesses gegen die Weltausstellungsbehörde eingereicht. Es handelt sich bekanntlich um eine Forderung auf Schadenersatz für den durch das große Feuer am 8. Januar verursachten Verlust. In der Schrift wird darauf hingewiesen, daß die Leiter der Weltausstellung das Feuer durch ihre Nachlässigkeit veranlaßt und den Ausstellern keine Gelegenheit gegeben hätten, ihre Güter rechtzeitig aus den Gebäuden fortschaffen zu können. Die Weltausstellungs-Behörde sei deshalb für den Schaden verantwortlich und zur Bezahlung der geforderten Ersatzsumme verpflichtet.

Briefe abholen! Briefe unter nachstehenden Chiffren liegen seit einiger Zeit in der Office der „Abendpost" und werden, wenn nicht innerhalb drei Tagen abgeholt, dem Papierkorb übergeben: A B 182. — B D E 380, B B 60. — D 3, D 8 (2), D 15, D 16, D 19 (4), D 22 (6), D 25, D 27, D 28, D 33 (2), D 48. — E 54. — F 9, F 18 (4), F 21, F 23, F 27 (4), F 34, F 45 (2), F 60 (5), F 65, F 66 (25), F 78 (2), F 83 (2), F B—G 20, G E 55—H 16, H 19, H 29, H 30, H 38 (2), H 43, H 60, H 61, H 62, (2), H 64 (2), H 70 (2), H 85 (2), H 86, H 96, H 97, — K 62 (2). — J 17 (3), J 23 (6), J 38 (2), J 39, J 46 (2), J 47 (2), J 50 (2), J 54 (2), J 65, J 66 (3), J 67, J 70 (2), J 73, J 75 (3), J 77, J 83 (15), J 89, J 93 (5), J 94 (2), J 96, J 97. — K W 21, Carl Kramp, Altenkirch, Pfalz. — N 81. — L 20 (4) L 22 (3), L 27, L 52, L 63 (11), L 66, L 93 (6), L 95, L M (4). — S 26 (4), S 38, S 47, S 58, S 85 (4), S 87, S 95. — S T 121, S W 100.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Farmer, Viehzüchter, wie Handwerker, mit kleinem Kapital, die geneigt sind, sich im fruchtbarsten Theil des Staates Minnesota, nicht weit von Minneapolis und in unmittelbarer Nähe einer Kreisstadt (Eisenbahn-Station) anzusiedeln, wo noch jetzt bestes Land sehr billig und unter leichten Zahlungs-Bedingungen erworben werden kann. Das Klima ist anerkannt das gesundeste in den Ver. Staate. Hier bietet sich eine prächtige Gelegenheit für arbeitsame Leute mit kleinen Mitteln sich ein sorgloses Heim für sich und Familie zu gründen. Alles Nähere beim General-Agenten, der Kanabec County Einwanderungs-Behörde, Zimmer Nr. 5, National Hotel, South Clark Str., der Post gegenüber. 20junlw

Verlangt: Ein junger Mann für allgemeine Hausarbeit und ein Pferd zu besorgen; Erfahrung nothwendig. Nachzufragen Sonntag, zwischen 8 und 9 Uhr Morgens. 1 und 3 N. Clark Str.

Verlangt: Zwei Porters. Frank Thielemann, Lincoln Park Beach, nördliches Ende von Lincoln Park.

Verlangt: Ein Mann, der gut englisch spricht, um sich im Saloon nützlich zu machen. 9217 Commercial Ave., South Chicago.

Verlangt: Ein junger Bäcker. 1001 W. Lake Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brod. Nachzufragen Sonntag Morgen 40 Canalport Ave.

Verlangt: Ein Bäcker an Brod, der selbstständig Arbeiten kann. 1313 W. North Ave.

Verlangt: Ein Vorbügler an Shopröcken. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Ein junger deutscher Mann für schwere Arbeit. 5250 Laflin Str.

Verlangt: Ein guter junger Butcher, muß Englisch sprechen. 338 Racine Ave.

Verlangt: Ein guter Cake-Bäcker. 901 Milwaukee Ave.

Verlangt: Lediger Mann, mit $50 bis $100 Sicherheit in Baar, findet gute Stellung für leichte Office-Arbeit und Kollektion. Auch Sonntag und Montag vorzusprechen. 279 Wells Str.

Verlangt: Ein guter Junge in der Bäckerei. 190 Milwaukee Ave.

Verlangt: Letzter Hand Bäcker, guter Lohn, stetige Arbeit im Sommer und Winter. 306 Augusta Str., im Grocery Store.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Heirathsgesuche.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wöchentliche Briefliste.

Chicago, den 23. Juni 1894.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der auf dem hiesigen Postamt eingelaufenen Briefe. Falls dieselben nicht innerhalb zwei Wochen, vom heutigen Datum an gerechnet, abgeholt werden, werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

[illegible]

Brieffasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Hr. Jens L. Christensen, Zimmer 12–14, Nr. 95 5. Ave.

J. W. — Natürlich hat der Polizist kein Recht, Ihnen mit Todtschießen zu drohen. Wir können uns aber nicht darauf einlassen, Ihnen im Briefkasten ei... [illegible]

Bau-Erlaubnißscheine

[illegible]

Illinois Central-Eisenbahn.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

Chicago & Alton

[illegible]

Monon Route

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Heiraths-Licenzen.

[illegible]

Todesfälle.

[illegible]

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Die tolle Komteß.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(Fortsetzung.)

Kurz vor seiner Abreise händigte Fink dem Grafen auch das sauber ausgeführte Aquarell nach der Photographie des Fräuleins Bandemer aus.

Der Graf war entzückt davon und verleibte es mit großer Genugthuung seiner Galerie weiblicher Schönheiten ein, in welche er auch den Künstler einen Blick thun ließ. Hanswurstfink heuchelte großes Interesse für die verblaßten Zeugen menschlicher Schwäche; fühlte er doch, daß er der seinen ein unvergängliches Denkmal in seinem Herzen bewahren würde, ja vielleicht auch in seiner Kunst — welche sich thatsächlich späterhin weit schönheitsfreudiger gestaltete. Zum Schluß ihrer vertraulichen Unterredung hatte übrigens der Graf noch eine Mittheilung aufgespart, welche ihn in nicht geringes Erstaunen versetzte.

„Es gibt doch wirklich Leute, denen man den Schwerenöther durchaus nicht ansieht," begann der alte Graf lachend. „Von Ihnen hat mich's weiter nicht gewundert, als meine Frau mir erzählte.... nun, lassen wir das, die Geschichte ist ja schon vergessen. Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms..... nicht wahr, mein lieber Meister Fink, Ha, ha! Aber hätten Sie wohl diesem Duckmäuser, meinem Neffen Bencken, etwas dergleichen angesehen? Ich würde es nie geglaubt haben, wenn ich es nicht mit eignen Augen gesehen hätte! Ich theile Ihnen das natürlich nur unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit mit — Sie haben ja aber ein gewisses Anrecht darauf, da es Ihnen ja auch gelungen ist, den lecken Schwindel unseres frommen Fräuleins Sophie zu entdecken."

„Ah, Sie sprechen von dem sogenannten Fräulein Bandemer?"

„Ja, denken Sie: Als ich bei meinem Neffen in Friedenau einen unangemeldeten Abschiedsbesuch machte, huschte im Korridor eine Dame an mir vorüber, die ich ganz bestimmt als unser Fräulein Sophie erkannte. Das ist ja beinahe eine Entführung, was? Wo der gute Emich nur die Kourage hergenommen hat! — Na, er ist ja sein freier Herr — gönnen wir ihm das Abenteuer! Ich that natürlich, als hätte ich nichts gesehen — es wäre dem guten Emich doch vielleicht genant gewesen, von seinem würdigen alten Onkel ertappt zu werden — ha ha! Meine Frau darf natürlich nichts davon wissen. Die Konduite der Dame geht uns ja auch nicht das Geringste mehr an, seit sie unserm Hausstande nicht mehr angehört. Helfen Sie mir nur, der Gräfin und meiner Tochter den sonderbaren Gedanken auszureden, dem Fräulein gegenüber Polizei spielen zu wollen! Mag sie heißen, wie sie will — sie ist jedenfalls so hübsch, daß man sie ihrem Berufe, Männer zu bezaubern, nicht gewaltsam entziehen darf! Schöne Hexen werden ja heute, Gott sei Dank, nicht mehr verbrannt!" —

In der That lehnte Meister Fink die Bitte der Komteß Marie, ihr seine Hilfe zur Aufdeckung der Vergangenheit des spurlos verschwundenen Fräuleins zu leihen, höflich, aber entschieden ab, weil er weder das Verhältniß seiner Familie zu der Frau Bandemer noch etwa die Liebesabenteuer seines jungen Freundes Wuvermann durch einen Strafprozeß an die Oeffentlichkeit gezogen wissen wollte.

Vierzehn Tage nach der Abreise Finks langte aus Helgoland ein Schreiben für den Grafen an, in welchem Karl Egon Emich, Graf und edler Herr zu Bencken-Büsterloh seine Vermählung mit Fräulein Sophie Eleonore Bandemer anzeigte, und um freundliche Nachsicht bat. Nach den ihnen bekannten Vorgängen auf Schloß Räsendorf sei es seine Pflicht als Edelmann gewesen, die unschuldig gekränkte Ehre des Fräuleins wieder herzustellen.

„O edles Bjest von Büsterloh," rief der Graf in [illegible]mischer Verzweiflung aus, „jetzt erkenne ich Dich wieder!"

Die Ausdrücke lebhafter Anerkennung für diese Heldenthat, welche die Gräfin für angemessen hielt, entziehen sich der Wiedergabe. Aber die Anspielung auf die „bekannten Vorgänge" blieben ihnen allen räthselhaft.

15. Kapitel.

Vickis „seraphische Liebe". Ein verhängnißvoller Kuß. Ein Brief aus Italien bringt Aufklärungen, welche die tolle Komteß zu thatkräftigem Eingreifen anspornen. Gräfin Bencken tritt vom Schauplatz ab.

Man hatte nicht umhin gekonnt, auch Herrn von Norwig die erschütternde Nachricht von Vetter Emichs Heirath mitzutheilen, und es hatte diesen nicht geringe Ueberwindung gekostet, seine allzu lebhafte Antheilnahme im Beisein der Herrschaften nicht an den Tag zu legen. Er suchte umsonst noch an demselben Tage Gelegenheit, mit Komteß Marie zu sprechen.

Der Graf und seine Frau hatten sich dahin geeinigt, daß sie die Neuvermählten mit einigen höflichen Zeilen abfinden, fortan aber den Vetter Emich als in's Ausland verzogen betrachten wollten. Der Graf machte geltend, daß der unglückselige Büsterloher seinen thörichten Streich bald genug bereuen würde, und dann könne man ihm ja immer noch durch freundschaftliche Aufklärung aus der Bredouille helfen. Sollte er sich aber gar im Besitze der reizenden Intrigantin mit den kleinsten Füßen glücklich fühlen, so möge man ihn darin nicht stören!

Komteß Marie war nun freilich andrer Ansicht und erwiderte auf Norwigs völlig rathloses „Was nun?", daß sie nun sofort an ihren so arg betrogenen Vetter schreiben wolle, um ihm reinen Wein einzuschenken.

Norwig wandte ein, daß dadurch sein Verhältniß zu dieser Frau früher als beabsichtigt, das heißt, ehe er aus Amerika Antwort erhalten habe, an den Tag kommen würde; doch blieb die Komteß dabei, daß endlich dieser Hydra der Lüge, ehe ihr immer neue Köpfe wüchsen, vollends der Garaus gemacht werden müßte. Norwig war nahezu verzweifelt über diese neue Verwickelung seiner Lage, doch die Komteß war beinahe heiter gestimmt dadurch und führte aus, daß sie ja nun ganz der immerhin unangenehmen Nothwendigkeit überhoben würden, einen Scheidungsprozeß anzustrengen, dessen Ausgang, wie alles im Gebiete des Rechtes, unsicher sei. Es gelte ja jetzt nur, nachzuweisen, daß sie nicht Fräulein Bandemer, sondern vielmehr Josephine von Norwig, geborne Schweichel, sei. Dadurch würde sie ja selbst der Doppelehe überführt und die gerichtliche Auflösung beider Ehen zur selbstverständlichen Folge. Norwig mußte die Richtigkeit dieses Gedankens zugeben, blieb aber dabei, daß ihm eine Ahnung sage, er habe von seinem Schicksal noch schlimmere Wendungen zu erwarten. Josephine sei viel zu klug, als daß sie sich nicht in ihrer neuen Stellung der nöthigen Deckung nach allen Seiten hin versichert hätte. Er sei überzeugt, daß es ihrer Schlauheit leichter fallen würde, einem Richter zu beweisen, daß er selber nicht Heinz Rolf von Norwig, als ihm, daß sie nicht Sophie Bandemer sei. Seinem Gelöbniß nach konnte er aber nichts andres thun, als sich dem Willen der Komteß ergeben.

Und sie zögerte nicht, ihrem erlauchten Vetter in einem langen Briefe die Augen zu öffnen. Das klassische Schreiben der Wittwe Bandemer legte sie als Beweisstück bei. Aus der Andeutung am Schlusse seiner Heirathsanzeige vermuthete sie ganz richtig, daß Fräulein Sophie ihre Entlassung als Folge irgend eines harmlosen Annäherungsversuches dargestellt habe, und versehlte nicht, auch diesen Schwindel in das rechte Licht zu rücken.

Schon nach einigen Tagen traf die Antwort auf diesen Brief ein. Aber die Adresse zeigte nicht die großen steifen Züge des edlen Herrn zur Bencken, sondern eine zierliche Damenhand. Frau Gräfin Bencken-Büsterloh, geborne Bandemer, gab sich die Ehre, Komteß Pfungk mitzutheilen, daß sie nicht so thöricht sei, irgend welche aufregenden, unnützen Schriftstücke in die Hände ihres theuren Gatten gelangen zu lassen. Der Grundsatz: „Was dem einen recht ist, ist dem andern billig", sei freilich ein erzdemokratischer, aber die gnädige Komteß hätten in ihrem großmüthigen Sinn ja so viel Verständniß für menschliche Schwäche und würden es ihr ebensowenig verdenken, daß sie zwei Männer für sich ersprießlich achte, wie sie Herrn von Norwig seine zwei Frauen mißgönnen würde. Sie möchte ihr sogar empfehlen, nunmehr die heilige Dreizahl zu erfüllen, da sie, Sophie, sich ja freiwillig kaltgestellt habe. Allerdings müsse sie sich für den Fall erneuter Angriffe die eventuelle Rückverwandlung in Frau von Norwig I. vorbehalten und darauf aufmerksam machen, daß ihr ein mächtiges Hilfskorps in Gestalt der Frau von Norwig II. jederzeit zur Verfügung stehe. Zum Schluß machte sie noch die ergebenste Mittheilung, daß sie, dank dem gütigen Entgegenkommen ihres Mannes, die Freude habe, ihre liebe Mama jetzt dauernd bei sich behalten zu dürfen! In einem eigenen Postskriptum erklärte thatsächlich die verwittwete Wachtmeisterin, vormals Posamentir- und Schnittwaaren, derzeit Rentiere Selma Bandemer, daß nur die „miserabelichte Malerei von den sauberen Herrn Fink" sie vermocht hätte, ihre geliebte Tochter zu verleugnen, welche sie vielmehr zweifelsohne als ihr leibliches Kind erkannt hätte, sobald sie persöhnlich (persöhnlich war mit einem h geschrieben) in Lüneburg sich vorgestellt hätte.

Komteß Marie wurde durch die nichtswürdige Form dieses Briefes so gereizt, daß sie nahe daran war, Herrn von Norwig zu erklären, sie dürfe mit seinen Angelegenheiten fortan nichts mehr zu thun haben, da sie sich unmöglich als Dame derartigen unerträglichen Angriffen aussetzen könne.

Norwig bezeigte die größe Lust, auf der Stelle nach Friedenau zu reisen und diese teuflische Zerstörerin seines Lebens einfach über den Haufen zu schießen. Seine völlige Verzweiflung erweckte aber den selbstlosen Opfermuth der Komteß auf's neue, und sie versprach, mit allem Fleiß auf neue Mittel und Wege zur Erreichung ihres Zieles sinnen zu wollen. — —

(Fortsetzung folgt.)

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

New Yorker Plaudereien.

Der lustige Dachgarten ist eröffnet. Was er bietet. — Ein Bedürfniß für den New Yorker. — Leute, die man dort trifft. — Vom Lebemann und dem Lebeweib. — Die Geheimnisse der dunklen Ecke. — Mrs. Rensselaer-Crugers Wallfahrt zu „Old Vicky".

So ist sie denn wieder eröffnet, die erlösende Saison der Dachgärten. Die Theater, wenigstens die vornehmeren, sind sämmtlich geschlossen und ihren Platz haben die kühlen Vergnügungsplätze, hoch oben auf den Dächern gewisser Theater eingenommen. Die Bezeichnung „Dachgarten" ist etwas verwegen, denn der Garten daran besteht aus weiter Nichts als einer Reihe großer und kleiner Topfpflanzen, die allerdings sehr geschickt und geschmackvoll angeordnet sind und somit wenigstens den Eindruck eines Gartens machen. Der Großstädter ist ja in dieser Beziehung ungeheuer genügsam. Ich muß dabei unwillkürlich an jenen famosen „Sommergarten" des unternehmungslustigen Wirthes denken, zu welchem ein Gast kam, in der Hoffnung, es sich in einem stillen grünen Winkel bequem machen zu können. Statt dessen fand er lediglich einen winzigen steingepflasterten Hof. Als er befremdet nach dem „Sommergarten" fragte, rief der biedere Wirth seinem Kellner zu: „Franz bring 'mal den Sommergarten"! Der Franz erschien im Handumdrehen mit zwei schäbigen Topfpflanzen, die er höflich auf den Tisch des Gastes stellte. Doch dies nebenbei!

Die famose Idee des Dachgartens ist von den Aronsons ausgegangen, den ehemaligen Besitzern des „Casino", des bekannten Operetten-Tempels. Sie waren die ersten, welche das Publikum einluden, ihnen sozusagen „auf's Dach zu steigen." Damals lachte man allgemein über die angeblich verrückte Idee und das Mindeste, was man den wagemuthigen Aronsons prophezeite, war ein glänzender „Durchfall" — nämlich des Publikums durch das Dach. Aber Nichts dergleichen geschah. Im Gegentheil, in kürzester Zeit war der Dachgarten des „Casino" ein Lokal, zu welchem sich die Leute in Schaaren drängten. Da beeilten sich denn die übrigen Theater-Direktoren die Sache nachzumachen und so haben wir jetzt, außer dem „Casino", noch die Dachgärten des „Madison Square Garden", von „Koster & Bial", sowie vom „American Theatre". Letzterer ist das Stelldichein der feineren Welt, soweit dieselbe überhaupt um diese Zeit in der Stadt ist.

Mit der wachsenden Konkurrenz sind auch die Darbietungen der einzelnen Dachgärten gestiegen. Noch vor ein paar Jahren begnügten sich die Unternehmer mit einem Orchester, welches dem Publikum zu Speise und Trank aufspielte. Heute wird neben der Musik ein Spezialitäten-Programm geboten, welches allen Ansprüchen des in dieser Hinsicht unendlich verwöhnten New Yorkes gerecht wird. Die besten Spezialitäten-Kräfte sind grade gut genug. Aber das Allerinteressanteste ist das Publikum selber. Daß das letztere stark durchsetzt ist mit Lebemännern und Lebeweibern, ist selbstverständlich und gibt ihm eben jenen pikanten Reiz, der auf den Beobachter so anziehend wirkt. In weiser Menschenkenntniß haben die Direktoren der Dachgärten gewöhnlich für lauschige Ecken gesorgt, in welche das Licht aus den buntfarbigen Lampen nicht zu neugierg hineinfällt, und in welche auch der Mond nur schwer hinein blicken kann. Dort sitzen gewöhnlich die mehr oder minder Verliebten. Der junge Mann mit seinem „besten Mädchen", der nicht über Limonade und „Icecream" hinausgeht, der Dude, welcher mit einem riesigen Spazierbalken und einer kleinen Choristin erschienen ist, und über das Aufsehen vor Entzücken aus dem Häuschen geräth, das er mit beiden Möbeln erregt, u. s. w.

* * *

Wieder wo anders sitzt der junge reiche Schwerenöther, der es hinsichtlich Begleitung nicht unter einer Diamanten-beladenen Soubrette thut, die auf die Frage: „Was für Bier nehmen Sie, Miß Tightley?" mit bestrickendem Lächeln erwidert: „Oh, ich nehme Etwas von Mumms Brauerei!" Dicht daneben sitzt der alte glatzköpfige Schwerenöther mit einer schönen Göttin des Tenderloin-Bezirks und heuchelt den Jugendlichen, und in der dunkelsten, allerdunkelsten Ecke raspelt der Strohwittwer Süßholz klafterweise. Er macht sich so wenig bemerkbar wie möglich, und wenn er nicht mit seinem hübschen Gegenüber liebäugelt, läßt er seine Augen prüfend über die Vorübergehenden gleiten, ob nicht ein guter Freund darunter ist, der ihn kennt. Wenn's noch ein guter Freund, der ihn erspäht, geht's noch. Der kommt einfach hineingeschossen, läßt sich die „Cousine" vorstellen, räuspert sich, lächelt boshaft und fragt dann mit dem dümmsten Gesicht von der Welt: „Sage 'mal, Charlie — was macht denn eigentlich Deine Frau? Was schreibt sie denn in ihrem letzten Brief? Geht's ihr gut?" Und nachdem er den Freund so einige Minuten lang über die Kohlen gezogen hat, verduftet das Scheusal wieder.

Aber wehe, wenn die gute Freundin seiner ansichtig wird. Dann hat's geschellt. Mit der „Cousine" freilich wagt er nicht aufzuwarten. Er weiß ganz genau, der ertappte Strohwittwer in der allerdunkelsten Ecke, daß er damit fürchterlich hereinfällt, sintemalen er sich sofort auf ein Examen hinsichtlich der Verwandtschaft gefaßt machen müßte. So wird die „Cousine" denn mit affenartiger Geschwindigkeit zur Tochter eines Geschäftsfreundes, der da drüben mit einem Bekannten spricht oder nachkommt, usw. Viel nützen thut das natürlich nicht. Am ersten Tage ihrer Rückkehr bekommt die „bessere Hälfte" die Geschichte aufgetischt und der ehemalige Strohwittwer ist lackirt, wie man zu sagen pflegt.

Ja es geht gemüthlich zu auf so einem Dachgarten, und in heißen stickigen Sommernächten ist es in der That ein Genuß, dort oben in der kühlenden Brise zu sitzen und das Leben leicht zu nehmen.

Es wird rapide leer in New York. Trotz der schlechten Zeiten packen die Bessersituirten ihre Sachen und gehen an die See oder in die Berge, wo sie ihre Villen haben. Aber nicht Wenige gibt es, die darauf verzichten müssen. Die Hotelbesitzer in der Umgegend machen sich diesmal auf eine Mittel-Ernte gefaßt. Man kann das auch schon aus den Anzeigen sehen, die verführerischer klingen, denn je. Da las ich neulich so eine Anzeige, welche versprach, den lieben guten NewYorker, wenn er nur kommt, für den Monat Juni umsonst aufzunehmen. Nur die Mahlzeiten müßte er bezahlen. Wer den Landhotel-Vampyr kennt, kann sich einen Begriff machen, wie sauer ihm diese Offerte geworden sein muß.

Und auch Mrs. S. V. Renſſelaer-Cruger, ein Mitglied der „400", ist, nachdem sie von London zurückgekehrt, in ihre Sommer-Villegiatur nach Newport abgereist, wie uns die Zeitungen pflichtschuldigst mittheilen. Wir ganz gewöhnliche Plebejer müssen uns dafür entschieden interessiren, denn Mrs. S. V. Renſſelaer-Cruger ist, seit sie in London die Hand der Prinzessin von Wales küssen durfte und dem Prinzen vorgestellt wurde, noch um zehn Prozent aristokratischer als früher. Eigentlich hatte sie „Old Vicky's" Hand küssen wollen, was jedoch leider nicht möglich war. Aber die Hand der Prinzessin von Wales ist ja auch immerhin mitzunehmen gewesen. Zu diesem einzigen Zwecke ist die Dame nämlich mit einer ganzen Reihe gleichgesinnter knechtschaffener Seelen nach London gegangen, wie das ja alljährlich von Seiten unserer „Anglomanen" unter den „400" geschieht.

Anstatt nun von diesem schmachwürdigen Schauspiel so wenig Notiz wie möglich zu nehmen, hängen die englischen Zeitungen die Entwürdigung republikanischen Geistes noch an die große Glocke und sind vor Entzücken ganz außer sich, über die hohe Ehre, welche ihren Landsleuten dadurch widerfährt, der Königin vorgestellt zu werden. Sollte es nicht an der Zeit sein, daß ein anständiges Blatt gegen diese beschämende Selbsterniedrigung einmal mit kräftigen Worten protestirte und die traurigen Lakaienseelen an den Pranger der Lächerlichkeit stellt? Kein Wunder, wenn so ein „Anglomane" aus der Gesellschaft auf die Frage, welches die bedeutendste Stadt der Vereinigten Staaten sei, erwidert: "Of course, London!"

H. Urban.

Der vierte Band — von — Schillers Sämmtlichen Werken

ist nun ebenfalls erschienen und in der Office der „Abendpost", 203 Fifth Ave., oder durch die Träger dieses Blattes, zum Preise von 25 Cents zu beziehen. Er enthält einige der gediegensten Dramen des großen Dichters, den das deutsche Volk zu seinem Liebling erkoren hat, nämlich

Maria Stuart, Die Jungfrau von Orleans, Die Braut von Messina.

Obgleich die Stoffe der erstgenannten beiden Dramen der Geschichte fremder Völker entlehnt sind, so ist doch die Behandlung durchaus deutsch. Historisch richtig ist weder die schottische Königin, noch die lothringische Heldenjungfrau geschildert, aber in der Gestalt, die ihnen Schiller verliehen, leben sie heute in der Vorstellung aller gebildeten Nationen. Niemand will sie sich anders vorstellen, weil in ihnen die schönsten Ideale verkörpert, die herrlichsten Eigenschaften des Weibes versinnbildlicht sind. Dazu gesellt sich eine hinreißend poetische Sprache, deren Zauber auf jeden fühlenden Menschen einwirkt. Der Dichter hat sich zu seiner vollen Reife entwickelt und sein höchstes Können erreicht. Von den Mängeln, die seinen Erstlingswerken anhafteten, ist nichts mehr zu spüren. Auch in der äußeren Form gehören diese Dramen zu den größten Meisterwerken der Dichtkunst. Sie sind selten erreicht und nie übertroffen worden.

In der „Braut von Messina" ist der interessante Versuch gemacht, das altgriechische Drama mit seinen Chören wieder aufleben zu lassen. Soweit diese Aufgabe überhaupt lösbar war, hat Schiller sie mit gleichem Erfolge gelöst, wie Goethe in der „Iphigenie", obwohl letzteres Werk der eigentlichen Klassik ungleich näher kommt. Auch die „Braut von Messina" zeichnet sich durch dichterisches Feuer und Anmuth der Verse aus. Diese drei Dramen sind in so guter Ausgabe und so hübschem Einbande noch nie zuvor für 25 Cents käuflich gewesen. Es ist deshalb zu hoffen, daß der vierte Band ebenso guten Anklang finden wird, wie die vorhergehenden Bände.

Die drei ersten Bände werden auf Verlangen nachgeliefert.

Band I enthält Schillers sämmtliche Gedichte.

Band II enthält folgende Dramen: Die Räuber; Die Verschwörung des Fiesco; Kabale und Liebe; Don Carlos.

Band III enthält: Wallensteins Lager; Die Piccolomini; Wallensteins Tod.

Jeder Band ist einzeln käuflich, doch empfiehlt es sich, die vollständigen Werke eines jeden großen Dichters anzuschaffen.

Es braucht Niemand zu kaufen, ohne die Bücher vorher besichtigt zu haben, und Koupons brauchen nicht ausgeschnitten zu werden.

Postbestellungen können nur dann berücksichtigt werden, wenn das Geld sammt dem Porto, welches 10 Cents beträgt, vorher eingeschickt wird.

In Folge des unerwartet starken Absatzes der deutschen Klassiker durch die „Abendpost" haben die Verleger sich zu einem neuen Zugeständnisse bereit erklärt. Die „Abendpost" ist jetzt in den Stand gesetzt, die ausgezeichneten Bücher, die mit Recht so viel Anklang finden, den Lesern auch durch die Träger ohne Preiserhöhung in's Haus schicken zu können. Alle Träger nehmen Bestellungen entgegen.